

draußen!

01 | 24
2,80

Das Straßenmagazin für Münster und Umgebung | 1,40 € für die Verkäufer*innen | www.strassenmagazin-draussen.de



weltweit



hinterfragen,
verstehen, helfen

Ihr draußen! - Verkäufername & die Nummer:



6



12



16

Anzeige

www.spendenwerk-ms.de



In guten, wie in schlechten Zeiten...

Wir machen uns stark für gemeinnützige Organisationen in Münster und in der Region.

Jetzt ganz einfach mitmachen:

- ✓ Projekt einstellen.
- ✓ Spenden sammeln.
- ✓ Idee verwirklichen.

www.spendenwerk-ms.de



Einfach. Näher. Dran.



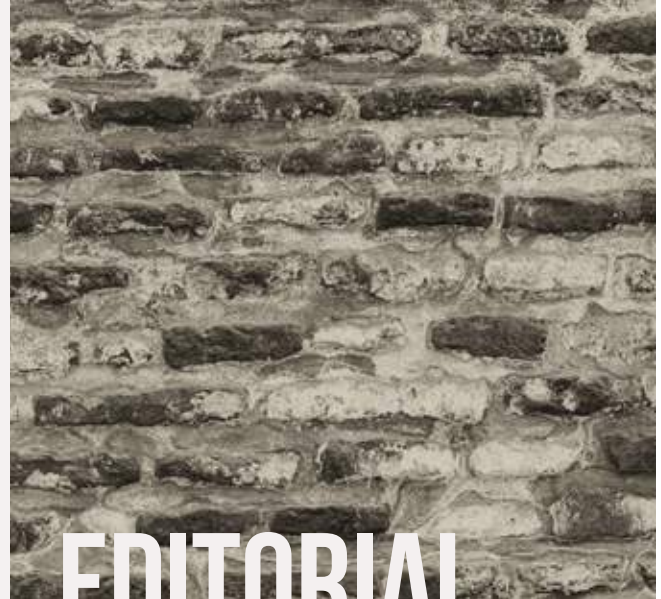
Stadtwerke Münster

SCHNELLDURCHLAUF	4
<i>Nachrichten aus Münster, Umgebung und der Welt</i>	
BESSER SEHEN	6
<i>Eine Fotoreportage aus Uganda</i>	
Globales Lernen und Interkultureller Austausch	9
<i>Internationale Freiwilligendienste</i>	
EINE SYRISCH-DEUTSCHE WG	12
<i>Kirchenasyl in Münster</i>	
(UN-) ORTE DER BEGEGNUNG	14
<i>Ein Kommentar</i>	
LEBENSFREUDE BIS ZULETZT	16
<i>Ein Gespräch im Johannes-Hospiz</i>	
ROMAN REICHT'S	18
<i>Moin neues Jahr</i>	
WILLKOMMEN IM ALLTAG...	19
<i>#5 TV Spielfilm</i>	
DAS PORTRAIT	20
<i>Lebendige Projektionen</i>	
GARTENREPORTAGE	22
<i>Sinnliches und Übersinnliches in Claudia Dahms Garten</i>	
STÄDTEGESCHICHTE	24
<i>Das Geheimnis des Töttchens</i>	
AUS KÜCHE & GARTEN	26
<i>Kohl</i>	
LESEN, HÖREN, SEHEN	28
<i>Empfehlungen aus der Redaktion</i>	
RÄTSEL	29
<i>Jetzt wird's knifflig!</i>	
RECHTS-ABC	30
<i>Ehelichkeitsanfechtung</i>	
SCHLUSSAKKORD	31
<i>Neujahrsvorsätze</i>	



MONTAG
DIENSTAG
MITTWOCH
DONNERSTAG
FREITAG

10:30-15:30
10:30-13:30
10:30-15:30
13:30-15:30
10:30-15:30



EDITORIAL

Liebe Leser*innen

Münster liegt auf der nördlichen Erdhalbkugel am 51. Breitengrad, circa 5.784 Kilometer vom Äquator entfernt. Bis zum Nordpol sind es etwa 4.235 Kilometer, zum Südpol 15.803 Kilometer. Die Welt ist genau vermessen und die Globalisierung ist für uns zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Doch es scheint, dass gerade in letzter Zeit, die Diskussion um Abschottung an Fahrt gewonnen hat. Wie steht es um Verständigung, Austausch, gegenseitige Unterstützung?

In dieser Ausgabe haben wir uns gefragt, wie man von Münster aus (weltweit) helfen kann. Christian Beck, Redakteur und Fotograf beim fotoforum-Verlag, berichtet über den Aufbau einer Augenklinik in Uganda. Eine unserer Autorinnen hat in Münster eine deutsch-syrische Wohngemeinschaft besucht, die durch das Kirchenasyl zustande kam. Ob und wie ein gleichwertiger Austausch durch internationale Freiwilligendienste entstehen kann, hinterfragen wir in einem weiteren Artikel. Kunst im Bahnhofsviertel verbindet Münster mit vielen Orten in der Welt. Wie passt das zur derzeitigen Entwicklung durch die bauliche Umgestaltung?

Ein sehr eindrucksvolles Gespräch hat einer unserer Autoren bei einem Besuch im Johannes-Hospiz geführt. Wie ist es an diesem Ort, wo Menschen ihre letzten Tage verbringen?

Ich wünsche Ihnen eine kurzweilige Lektüre und im Namen unseres gesamten Teams ein frohes neues Jahr!

Herzlich,

Natalie Remmer

Grußwort von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier



Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie jetzt gerade diese Zeilen lesen, dann haben Sie heute bereits ein kleines, aber sicher von Herzen kommendes Zeichen der Solidarität gesetzt: Sie haben eine Straßenzeitung oder ein Straßenmagazin gekauft. Vielleicht haben Sie das nicht zum ersten Mal gemacht, sondern ganz bewusst wieder diese Zeitung gekauft. Nicht nur weil Sie damit eine Initiative, die von Obdachlosen selber getragen wird, mit einer Spende unterstützen, sondern vielleicht auch, weil es Sie interessiert, was hier geschrieben wird. Weil es Sie interessiert, welche Sorgen und Nöte Menschen bewegen, die mitten unter uns leben, denen wir auf der Straße, an Bus- und Tram-Haltestellen, in Bahnhöfen oder in der S-Bahn begegnen – und die doch ein so ganz anderes Leben führen, ja führen müssen, als die meisten anderen.

Ich danke Ihnen für dieses Zeichen der Solidarität – und ich danke den vielen Haupt- und Ehrenamtlichen, die sich überall in unseren Städten um Wohnungs- und Obdachlose kümmern. Ja, zum Glück gibt es viele, die diesem schweren Schicksal nicht gleichgültig gegenüberstehen, sondern, soweit es in ihren Möglichkeiten liegt, tatkräftig helfen.

Mitte Dezember habe ich zwei wichtige und segensreiche Einrichtungen besucht, getragen vom Sozialdienst katholischer Frauen: „Housing First“ und „Evas Haltestelle“. Die erste stellt Frauen bedingungslos Wohnungen zur Verfügung, weil eine Wohnung der notwendige erste Schritt zu einem selbstbestimmten Leben in eigener Verantwortung ist. Die zweite dient wohnungslosen Frauen als Anlaufstelle, um sozusagen erste Hilfe in oft als ausweglos erfahrener Not zu leisten. An beiden Orten habe ich noch einmal neu begriffen, wie sehr gerade Frauen darunter leiden, wenn sie kein Obdach haben, wie sehr sie schutzlos sind und oft auch Gewalt erleiden müssen. In dieser Lage ist jede karitative und soziale Hilfe notwendig und segensreich.

Wohnungs- und Obdachlosigkeit nehmen zu – mitten in unserer, trotz aller Schwierigkeiten doch reichen Gesellschaft. Das darf uns allen nicht egal sein.

Ich danke daher allen, die sich helfend einsetzen. Und hier besonders allen, die durch die Herstellung, den Verkauf und letztlich natürlich durch den Kauf von Straßenzeitungen ein wenig zur Linderung von Not beitragen und zur Verbesserung eines sehr schweren Lebens.

Schnelldurchlauf

Nachrichten aus Münster, Umgebung und der Welt



Winternothilfe für Obdachlose: Seit Beginn der kalten Jahreszeit wird die Winternothilfe vom Sozialdienst katholischer Frauen (SkF), dem Haus der Wohnungslosenhilfe (HdW) und städtischen Sozialamt angeboten. Neben den regulären Hilfen für wohnungs- und obdachlose Personen gibt es ein niedrigschwelliges und aufsuchendes Beratungsangebot sowie Mahlzeiten und warme Kleidung. Sozialarbeiterisch angeleitete Studierende vom Wetterschutzteam unterstützen die Winternothilfe mit aufsuchender Arbeit an Wochenenden und in den Abendstunden.

Wer bei Kälte im Freien übernachtet, bringt sich schnell in Lebensgefahr. Hinweise zu Hilfebedürftigen, die bei niedrigen Temperaturen draußen übernachten, nehmen das HdW (Tel. 0251 48 45 20) und der SkF (Tel. 0251 89 93 60) entgegen. Mitarbeitende suchen die Betroffenen werktags möglichst zeitnah auf. Akute Notfälle können direkt bei der Polizei oder Feuerwehr gemeldet werden.

.....

Wochen gegen Rassismus: Zum zehnten Mal lädt das Kommunale Integrationszentrum der Stadt dazu ein, Veranstaltungen zum Thema „Rassismus“ zu organisieren. Die „Wochen gegen Rassismus“ findet vom 11. bis 24. März 2024 statt „Es gibt aktuell in Gesellschaft, Politik und Medien einen intensiven Diskurs zu Rassismus und seinen Auswirkungen. Die Wochen gegen Rassismus bieten in unserer Stadt einen wichtigen Rahmen für eine kritische Auseinandersetzung“, sagt Christine Zeller, Beigeordnete für Finanzen, Beteiligungen und Integration.

Vereine und Initiativen ohne ausreichende finanzielle Ausstattung können bis zum 14. Januar Zuschüsse beantragen. Bei Fragen zu den Förderkriterien bietet die Servicestelle Antidiskriminierung eine Beratung an. Weitere Informationen unter: www.stadt-muenster.de/zuwanderung

.....

Lernort Kino: Die „SchulKinoWochen Nordrhein-Westfalen“ finden vom 25. Ja-

nuar bis 7. Februar statt. Das langjährige Motto „ZUSAMMEN leben. sehen. lernen.“ beweist auch dieses Mal seine Aktualität. Eine Sonderreihe der Bundeszentrale für politische Bildung zum Thema „Alltag und Widerstand – Mutige Mädchen und Frauen in der iranischen Gesellschaft“ zeigt filmische Perspektiven aus einem zerrissenen Land. Kurzfilmprogramme zu jüdischem Leben in Deutschland und zur Demokratiebildung und kritischem Umgang mit Rechtsextremismus bieten Anknüpfungspunkte für Diskussionen zu drängenden gesellschaftlichen Themen. Zahlreiche Filme stehen zudem für den Fremdsprachenunterricht auch in der Originalsprache oder mit Untertiteln zur Verfügung.

.....

Belastungen bei Arbeitnehmer*innen: Laut dem DGB-Index Gute Arbeit 2023 sind 31 Prozent der Befragten regelmäßig mit körperlich schwerer Arbeit, Lärm, Zeitdruck und Konflikten mit Kund*innen oder Klient*innen konfrontiert. Lediglich drei Prozent sind keiner dieser Belastungen ausgesetzt. Häufig ignorieren Arbeitgeber*innen, welchen schlechten Einfluss dies auf die Gesundheit ihrer Beschäftigten hat: Je mehr Belastungsarten die Beschäftigten ausgesetzt sind, umso negativer schätzen sie ihre Chancen ein, gesund bis zur Rente durchzuhalten. Zu oft würden körperliche und psychische Belastungen bei der Arbeit nicht ernst genommen. „Erkrankungen, Arbeitsunfähigkeit und Frühverrentung sind die vermeidbaren Folgen“, betont DGB-Vorsitzende Yasmin Fahimi.

DIE NUMMER

Jeder Verkäuferin und jeder Verkäufer hat bei der draußen! eine eigene Nummer. Um die jeweiligen Hefte den Verkäuferinnen und Verkäufern zuordnen zu können, werden diese Nummern in die jeweilige Ausgabe auf Seite 2 in den vorgedruckten Stempel eingetragen. So kann beispielsweise einer unerlaubten Weitergabe entgegengewirkt werden.



DER AUSWEIS

Jeder Verkäuferin und jeder Verkäufer muss beim Verkauf seinen Verkäufer*innen-Ausweis bei sich tragen. Nur so ist garantiert, dass es sich um reguläre Verkäufer*innen der draußen! handelt. Lassen Sie sich den Ausweis beim Kauf gerne zeigen. Sollte Ihnen etwas auffallen oder ungewöhnlich vorkommen, melden Sie sich bitte bei uns unter 0251 482 80 18.



Besser sehen

Gulu ist eine Stadt im Norden Ugandas, in dessen Nähe das Dorf Obiya Palaro liegt. Die dortige Gemeinde ist mit Münster durch den Verein „Uganda-Hilfe St. Mauritius e.V.“ verbunden, der mit Projekten Hilfe zur Selbsthilfe leistet. Eines davon ist der Aufbau einer Augenklinik durch die Stiftung „Besser Sehen“ – für uns dokumentiert in einer Fotoreportage.



Im Schatten eines Baumes finden erste Voruntersuchungen statt und es stellt sich schnell heraus, dass viele Patienten ernsthafte Sehbeeinträchtigungen haben.

Es ist August. Wir haben fast 30 Grad. Die Sonne scheint anders, als ich es aus Münster kenne. Hier brennt sie deutlich intensiver, wenn sie mittags hoch am Himmel steht. Ich befinde mich im Schatten eines Baumes in der Nähe von Gulu-City. Gulu hat rund 180.000 Einwohner und liegt im Norden Ugandas. Vor mir im Schatten sitzen etwa 30 meist ältere Menschen und warten auf eine Voruntersuchung ihrer Augen. Die Stimmung ist gut, es wird sich unterhalten und gelacht.

Ich bin Fotograf und Redakteur aus Münster und begleite ein Team der Ahauser Augenklinik Gerl & Kollegen, bei ihrer Arbeit nach Uganda. Ihr Ziel ist der Aufbau einer Augenklinik in der Augen-

untersuchungen und -operationen stattfinden können. Denn Beschwerden mit den Augen sind in Uganda weit verbreitet.

Zusammen mit mir sind drei Ärzte, ein Optikermeister sowie sechs medizinische Fachangestellte aus der Augenklinik Ahaus in Gulu. Wir alle machen die Arbeit in Uganda auf ehrenamtlicher Basis. Finanziert wird das Projekt durch die „Stiftung BESSER SEHEN“. Die Idee, in Uganda tätig zu werden, hatte Dr. Ralf Gerl bereits vor vielen Jahren, und er war auch schon mehrmals im Land als behandelnder Arzt unterwegs. Sein Sohn dr. med. (Univ. Bud.) Matthias Gerl unterstützt dieses Engagement, und gemeinsam sind sie die treibende Kraft hinter diesem Projekt.

Im Schatten unter dem Baum sind alle Aufbauten erledigt. Die Sehtesttafel hängt, ein Stuhl wird fünf Meter davor aufgestellt. Die Voruntersuchungen der Augen beginnen und schnell zeigt sich, worin die Probleme bestehen: Viele der Menschen können weder die Zeichen auf der Testtafel noch die Tafel selbst sehen. Nicht selten enden die Tests damit, dass eine Pflegekraft mit ihrer Taschenlampe direkt in die Augen der Patienten leuchtet. Damit prüft sie, ob überhaupt noch Licht durch die getrübbte Linse bis auf die Netzhaut dringt. Nur wenige Tage später werden die Ärzte menschliche Linsen herausoperieren, die einer Kaffeebohne zum Verwechseln ähnlich sehen. Natürlich kann durch solch eine Linse kein Licht mehr gelangen.

Fast jeden Tag, und nicht selten bis spät in den Abend hinein, arbeitet das Team an der Augenklinik, die in den Gebäuden eines durch den Münsteraner Verein „Uganda-Hilfe St. Mauritius e.V.“ unterhaltenen Krankenhauses mit angrenzender Schule untergebracht ist. Das eingeschossige Gebäude ist recht neu und beinhaltet Untersuchungsräume, einen OP sowie Mehrbettzüge. Die meisten Räume sind noch leer. Hier und da steht ein Stuhl oder ein Regal. Nebenan befinden sich ein Kindergarten und eine kleine Grundschule, die ebenfalls vom Münsteraner Verein mit unterstützt werden. Dort wird viel gesungen und gelacht und wenn das Team einmal eine Pause benötigt, erfreut es sich am bunten Treiben der Kinder. Stehen Erledigungen an, geht es auch schon einmal mit dem Taxi-Moped, dem sogenannten Boda-Boda, in die City von Gulu.

Gebremst werden die Arbeit und auch die Motivation allerdings durch das Fehlen eines wichtigen Containers aus Deutschland, der notwendiges OP-Equipment, wie Mikroskope, Liegen und



Das St. Mauritz Health Center in dem sich die Augenklinik befindet steht bereits. Es fehlt allerdings noch einiges an Einrichtung.

zahlreiche Gerätschaften enthält. Er wird noch vom Zoll festgehalten und ohne ihn können keine weiterführenden Untersuchungen oder Operationen stattfinden. Alles dreht sich bald nur noch um diesen Container und fast stündlich ändert sich die Informationslage. Die Klinik telefoniert sich von Deutschland aus die Finger wund, es wird Kontakt mit dem deutschen Botschafter in Uganda und mit dem ugandischen Botschafter in Deutschland aufgenommen. Mit dem Bischof von Gulu beten wir sogar gemeinsam für den Container, und der leitende Arzt ist mehrere Tage in Kampala, der Hauptstadt von Uganda, unterwegs, um ihn loszueisen. Fast eine Woche dauert es, bis er endlich auf dem Gelände eintrifft und alle merklich aufatmen. In rekordverdächtigen acht Stunden werden der OP, die Untersuchungsräume und das Medikamentenlager eingerichtet. Das gesamte Team arbeitet auf Hochtouren. Die Motivation ist wieder voll da.

Dann geht alles ganz schnell: Es dämmert bereits, als die ersten beiden Patienten für ihre OPs vorbereitet werden. Mittlerweile trage auch ich einen OP-Kittel, Haarhaube und Mundschutz. Die Patienten, beide etwa um die 60 Jahre alt, werden zunächst örtlich betäubt. Dabei wird ihnen die Kanüle der Betäubungsspritze unmittelbar unter dem Auge rund zwei bis drei Zentimeter tief eingeführt. Sie bleiben dabei bemerkenswert ruhig.

Nach kurzer Wirkdauer liegen sie im OP-Saal, in dem vor ein paar Stunden noch die Elektriker und das Reinigungspersonal arbeiteten. Bis auf etwas Licht von den Mikroskopen und einer kleinen Neonröhre ist es dunkel. Ich muss aufpassen, dass ich beim Fotografieren nicht



Der Container aus Deutschland bringt mit einiger Verspätung das nötige Equipment wie Mikroskope, Liegen, Sterilisatoren oder Medikamente.



Rechts: In Windeseile wird der OP mit tatkräftiger Unterstützung eingerichtet.



Oben: Vor dem ersten Eingriff macht Matthias Gerl als leitender Arzt noch letzte Untersuchungen, ehe es für die Patienten in den OP geht. Unten: Im OP, in dem bis vor ein paar Stunden noch die Handwerker arbeiteten, sind die ersten beiden Operationen nach rund 20 Minuten beendet. Die erste Patientin macht direkt danach einen zufriedenen und gelösten Eindruck.

im Weg stehe und habe gut 20 Minuten Zeit. Dabei fällt mir besonders auf, wie gut das deutsch-ugandische Team zusammenarbeitet. So als hätten sie schon oft gemeinsam operiert.



Hinter allem steckte ein engagiertes Team, das diese Projekte überhaupt erst möglich machte.

Und ehe ich mich versehe, sind beide Operationen auch schon vorbei. Es wird bereits aufgeräumt, als ich plötzlich Gesänge höre. Sie kommen aus einem der Bettensäle und ich folge den Stimmen. Dort sitzen die beiden zuvor operierten Patienten mit ihren Angehörigen auf den Bettkanten und singen mit gefalteten Händen und sichtlich gelösten Gesichtsausdrücken ein gemeinsames Dankeslied. Hinter mir tauchen die Ärzte und das Team auf, und auch ihnen ist die Anspannung der letzten Tage, aber auch die Glückseligkeit des Moments anzusehen.

Seit meiner Reise nach Uganda ist nun etwas Zeit vergangen und die Augenklinik in Obiya Palaro bei Gulu ist gut angelaufen. Ich habe viel für mich von dort mitgenommen und denke sehr oft an die Erlebnisse und auch an die Voruntersuchungen im Schatten unter dem Baum

zurück. Unvergessen sind mir die vielen Menschen vor Ort: Stolz, optimistisch, glücklich und auch gelassen habe ich sie erlebt. Und besonders von diesen letzten beiden Eigenschaften könnten wir uns hier in Deutschland ruhig mehr beeinflussen lassen.

Die beteiligten Organisationen:
Stiftung BESSER SEHEN
<https://stiftung-bessersehen.de>

Augenärzte Gerl & Kollegen aus Ahaus
<https://www.augenklinik.de>

Uganda-Hilfe St. Mauritz e.V.
<https://www.uganda-hilfe.de>

Fotografie - Christian Beck
<http://www.fotografie-beck.de>

Globales Lernen und interkultureller Austausch

Hinaus in die Welt – das heißt es für viele junge Menschen nach Abschluss von Schule oder Studium. Ein internationaler Freiwilligendienst scheint dabei die perfekte Mischung zu sein aus Welt entdecken, neue Kulturen kennenlernen, Abenteuer erleben und gleichzeitig noch etwas Gutes tun. Doch daran gibt es auch Kritik.



Nach dem Schulabschluss wissen viele noch nicht genau, wohin es mal gehen soll. Sie brauchen Zeit, um sich über die eigenen Ziele klar zu werden und möchten neue Erfahrungen sammeln. Ein internationaler Freiwilligendienst bietet eine gute Option, um raus in die Welt zu kommen, interkulturelle Erfahrung zu sammeln und sieht gleichzeitig noch gut im Lebenslauf aus. Die Möglichkeiten, sich im Ausland zu engagieren, sind vielfältig: Zahlreiche Partnerorganisationen aus Deutschland vermitteln Freiwillige in alle Welt – insbesondere in Ländern des globalen Südens – und ermöglichen dort ein Engagement in verschiedenen gemeinnützigen sozialen, kulturellen und ökologischen Projekten. Diese reichen von der Unterstützung in einem Waisenhaus, über Gartenprojekte und die Rettung von Wasserschildkröten, bis hin zum Unterrichten an einer Schule. Manchmal verbringen die Freiwilligen nur

wenige Wochen in dem Projekt, manchmal bleiben sie bis zu zwei Jahre vor Ort. Fachwissen oder Sprachkenntnisse sind dabei meist nicht notwendig; lediglich die Volljährigkeit und ein Schulabschluss werden vorausgesetzt. Finanziert wird der Auslandsaufenthalt oftmals von den Freiwilligen selbst, zum Teil gibt es aber auch staatliche Förderprogramme oder Finanzierungsmöglichkeiten durch Spenden.

Wie kann ein internationaler Freiwilligendienst aussehen?

Laura aus Münster hat nach ihrem Abitur einen internationalen, staatlich geförderten Jugendfreiwilligendienst in Chennai in Südindien absolviert. Wie für viele andere war damals für Laura klar, dass sie nach dem Abitur noch nicht direkt studieren oder eine Ausbildung beginnen wollte. Sie hatte Lust, etwas Neues zu entdecken

und ins Ausland zu gehen. Ein Freiwilligendienst hatte dabei aus Lauras Sicht einige Vorteile: „Es war für mich schon einfacher machbar als beispielsweise eine große Reise. Einfach weil es finanziert und gefördert ist. Und ich es fand es eine schöne Vorstellung, dass ich ein Jahr lang an diesem Ort bin und mich dort einlebe.“

Den Freiwilligendienst hat Laura in einer Schule für Kinder mit Behinderung absolviert. Obwohl sie durch ein Praktikum in einer Förderschule in Deutschland schon Erfahrungen in dem Bereich hatte, hat sie sich am Anfang überfordert gefühlt: „Eine Einarbeitung hat komplett gefehlt. Es war schon so: Ich bin die Freiwillige aus Deutschland und ich werde das schon können – und ich konnte es natürlich nicht.“ Nach einem holprigen Anfang konnte Laura gemäß des Konzeptes von Freiwilligendiensten für sich viel Positives mitnehmen: „Ich habe sehr viel erlebt,

viel Neues gelernt, sehr liebe Menschen kennengelernt, mit denen ich bis heute noch in Kontakt bin und enge Freundschaften aufgebaut habe. Und auch die Arbeit in der Schule war auf jeden Fall auch eine gute Erfahrung.“ Insbesondere die Arbeit mit Menschen mit Behinderung war für sie sehr lehrreich und prägt ihre Sichtweisen bis heute: „Es war einfach ein Anstupser, sich mit dem Thema weiter zu beschäftigen. Ich finde es sehr wichtig, dass diese Dinge der Gesellschaft bewusst sind. Gerade auch in Deutschland habe ich das Gefühl, dass Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft sehr separiert werden, zum Beispiel durch eigene Schulen und Werkstätten. Und das war für mich schon eine Begegnungsebene – gerade auch wenn ich jetzt mit dem Thema Ableismus in Berührung komme, denke ich oft an meinen Freiwilligendienst zurück und habe viel davon mitgenommen.“ Ableismus ist die Ungleichbehandlung eines Menschen aufgrund einer Behinderung – ein Thema von globaler Relevanz.

Zur eigenen Rolle im Nord-Süd-Freiwilligendienst

Laura beschäftigte bereits in den Vorbereitungsseminaren vor ihrem Auslandsaufenthalt die Frage nach ihrer eigenen Rolle und Position, die sie einnimmt, indem sie als junge, weiße Deutsche in ein Land des globalen Südens geht, um dort „Hilfe“ zu leisten. Sie merkt an: „Viele Nord-Süd-Freiwillige, also Freiwillige, die aus dem globalen Norden in den globalen Süden gehen, sind sehr jung, haben gerade ihren Schulabschluss gemacht und keine Erfahrungen. Trotzdem werden weiße Freiwillige häufig als Expert*innen eingesetzt und wahrgenommen. Bei mir an der Schule ist es noch ganz okay gelaufen, da ich keine eigene Klasse hatte, aber oftmals müssen Freiwillige Dinge komplett alleine leiten und bekommen übertrieben viel Verantwortung.“ Diese oftmals ungerechtfertigte Zuschreibung von Wissen und Kompetenzen spiegelt ungleiche Machtverhältnisse wider, die unsere Welt prägen. Die Frage nach dem „Wer hilft wem?“ ist dabei zen-

tral und im Zusammenhang mit dem Konzept der Entwicklungszusammenarbeit zu betrachten, die früher als Entwicklungshilfe bezeichnet wurde. „Dahinter steht einfach dieses ‚Der globale Süden braucht Hilfe und wir im globalen Norden haben das Wissen, um zu helfen.‘ Das kommt aus kolonialen Ideen hervor: ‚Wir sind schon weiter und andere sind noch zurückgeblieben.‘ Und das spiegelt sich auch in dem Programm der Nord-Süd-Freiwilligendienste wider. Auch wenn mittlerweile versucht wird, das Ganze zum Beispiel in den Vorbereitungsseminaren ein bisschen einzuordnen, ist das Konzept einfach schon ein altes“, findet Laura.

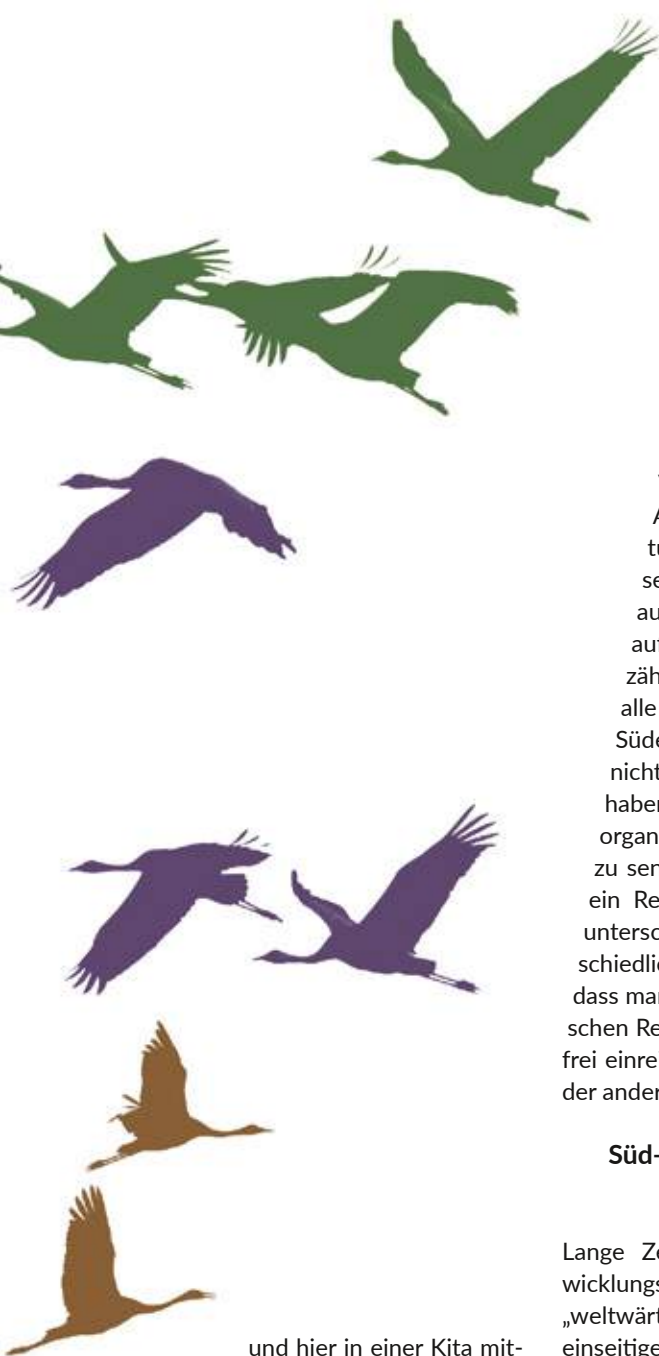
Mit den Zugvögeln gegen globale Machtungleichgewichte

Heute stellt Laura Nord-Süd-Freiwilligendiensten infrage und glaubt, dass eine gerechte Gestaltung dieses Konzeptes in dieser Welt nicht möglich ist. Das hat sie dazu bewogen, sich nach ihrer Rückkehr bei dem Verein „Zugvögel – Grenzen überwinden e.V.“ zu engagieren, um sich für interkulturellen Austausch und globale Gerechtigkeit einzusetzen. Der Verein verfolgt die Idee, dass kein gleichberechtigtes Lernen möglich ist, wenn nur Freiwillige aus Deutschland in den globalen

Süden gehen und kein beidseitiger Austausch stattfindet. Die Mitglieder des Vereins setzen sich daher dafür ein, jungen Menschen aus dem globalen Süden einjährige Freiwilligendienste in Deutschland zu ermöglichen und begleiten sie während ihrer Aufenthalte vor Ort. Sie helfen vorab bei der Organisation, unterstützen bei der Suche nach Gastfamilien oder Einsatzstellen und führen Begleitseminare durch.

Laura beschreibt ihre Erfahrungen bei der Umsetzung des Süd-Nord-Freiwilligenprogrammes und die Schwierigkeiten, die damit einhergehen: „Es wurde immer klarer, dass ein Freiwilligendienst in Deutschland für eine Person aus dem globalen Süden eine ganz andere Erfahrung ist und nicht gleichgesetzt werden kann mit einem Freiwilligendienst im globalen Süden. Das Rollenverständnis ist ganz anders: Einer Person, die aus Indien kommt





gewachsene Machtungleichgewichte.

Beispielsweise gaben unfaire Visa-Praktiken dem Verein den Anstoß, öffentliche Veranstaltungen und Workshops zu diesem Thema zu organisieren und auf strukturelle Ungleichheiten aufmerksam zu machen. Laura erzählt: „Die Visa-Vergabe betrifft ja alle Menschen, die aus dem globalen Süden nach Deutschland kommen, nicht nur Süd-Nord-Freiwillige. Da haben wir öffentliche Veranstaltungen organisiert, um die Gesellschaft dafür zu sensibilisieren. Es gibt zum Beispiel ein Reisepassquartett, das zeigt, dass unterschiedliche Reisepässe unterschiedlich mächtig sind und man merkt, dass man beispielsweise mit einem deutschen Reisepass in viel mehr Länder visafrei einreisen kann als mit einem Großteil der anderen Reisepässe.“

Süd-Nord-Freiwilligendienste als Lösung?

Lange Zeit wurde das staatliche, entwicklungspolitische Freiwilligenprogramm „weltwärts“ dafür kritisiert, dass durch den einseitigen Austausch von Norden nach Süden globale Ungleichheiten verstärkt und historisch gewachsene Machtverhältnisse gefestigt werden. Seit 2013 ermöglicht das Programm auch Freiwilligen aus dem globalen Süden, nach Deutschland zu kommen. Kann so ein Austausch auf Augenhöhe entstehen und postkolonialen Strukturen entgegengewirkt werden?

Laura berichtet, dass die Zugvögel auch in der Süd-Nord-Komponente von „weltwärts“ viele Kritikpunkte sehen und die Erfahrungen aus dem eigenen Freiwilligenprogramm einbringen möchten: „Bei ‚weltwärts‘ waren wir die kritische Stimme und haben gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen Punkte angesprochen, die konkret falsch laufen im Programm. Wir wollen unser Wissen weitergeben, was insbesondere den Umgang mit Alltagsrassismus angeht, den die Freiwilligen in Deutschland erfahren. Das findet bis-

lang nicht genug Beachtung zum Beispiel in Gastfamilien oder in Einsatzstellen. Das muss viel mehr Eingang in den Begleitseminaren finden und muss bei ‚weltwärts‘ generell stärker in den Diskurs genommen werden.“

Auch in der Taschengeldvergabe im Freiwilligenprogramm manifestieren sich Ungleichheiten, die von den Partnerorganisationen und Freiwilligen kritisiert werden: „Süd-Nord-Freiwillige in Deutschland bekommen, wie deutsche Freiwillige auch, nur circa 400 Euro im Monat. Das reicht hier zum Leben einfach nicht. Doch die Freiwilligen aus dem globalen Süden können, anders als deutsche Freiwillige, nicht auf staatliche, finanzielle Unterstützung oder Hilfsstrukturen zurückgreifen. Sie können auch nicht einfach zuhause wohnen bleiben und dadurch die Kosten für die Unterkunft sparen. Dadurch ist das System nicht gerecht.“

Eine Reform der Nord-Süd-Freiwilligendienste

Doch insbesondere bei Nord-Süd-Freiwilligendiensten sieht Laura Reformbedarf: „Es fehlt mir noch viel mehr, dass Nord-Süd-Freiwillige sich ihrer Rolle bewusstwerden. Viele Nord-Süd-Freiwillige gehen auch 2024 noch mit der Idee ins Ausland, dass sie da jetzt die Welt retten oder zumindest die Organisation, in der sie arbeiten. Der internationale Freiwilligendienst von ‚weltwärts‘ ist zwar offiziell als ein Lerndienst umgewidmet worden, aber es ist wichtig, dass das allen Freiwilligen bewusst ist und ein wichtiger Teil des Vorbereitungsseminars wird. Es muss sich vorher überlegt werden: Wie verhalte ich mich im Ausland? Hier sollten sich die Freiwilligen als lernende Person verstehen und sehr respektvoll sein.“

Gleichzeitig wäre es wichtig, dass es auch andere Möglichkeiten gibt, interkulturelle Erfahrungen zu sammeln, ohne die „Helfer*innen-Rolle“ einzunehmen. Als Alternative sieht Laura da beispielsweise ein Praktikum: „Da wäre die Rolle einfach klarer benannt und man wäre dort als lernende und nicht als helfende Person.“

und hier in einer Kita mitarbeitet, wird nicht die Kompetenz zugeschrieben, die mir zugeschrieben wurde. Und dann gibt es natürlich viele bürokratische Hürden: Aufenthaltsrecht, Taschengeldvergabe, Visa... Auch Rassismus-Erfahrungen und Abwertungen, die die Freiwilligen erleben, müssen viel stärker beachtet werden – und die gibt es bei allen Süd-Nord-Freiwilligen.“

Mitgestaltung des politischen Diskurses

Die Umsetzung des Süd-Nord-Freiwilligenprogrammes zeigte, dass die Vereinsarbeit nicht außerhalb von politischer Arbeit stattfinden kann. Daher engagiert sich der Verein auch in politischen Kontexten und steht ein für eine Welt ohne Diskriminierung, sensibilisiert für Rassismus und thematisiert postkoloniale, historisch

Eine syrisch-deutsche WG

Zu Gast bei Pastor Jan und seinem syrischen Mitbewohner Rauan, der seit Kurzem im Kirchenasyl ist.

Die Wohnung ist hell und geräumig. In der Mitte der Küche steht ein großer Holztisch, es gibt selbst gebackene Spekulatius und Kaffee. Jan schenkt sich eine Tasse ein, bevor er zu erzählen beginnt: von sich und seiner Arbeit, aber vor allem davon, wie es dazu kam, dass sein Mitbewohner bei ihm eingezogen ist. Wie die beiden da an diesem sonnigen Wintertag an einem Münsteraner Küchentisch sitzen, könnte man meinen, es handele sich um eine ganz normale Wohngemeinschaft. Nur mit dem Unterschied, dass die Wohnung der Kirche gehört und Pastor Jan hier mit einem Geflüchteten im Kirchenasyl wohnt.

Seit Oktober teilt er die Wohnung oberhalb des Pfarrbüros mit Rauan. Der 26-jährige Syrer stammt aus der überwiegend von Kurden bewohnten Region im Norden des Landes. Mit 16 verließ er die Schule und floh vor dem Krieg in den Irak. Im Dezember 2021 machte er sich schließlich über den Iran und die Türkei auf nach Europa. Dabei wäre er beinahe in einem Kühllaster erfroren und erstickt. Als die rumänische Polizei ihn aufgriff, zwangen sie ihn, einen Asylantrag zu stellen,

dessen Inhalt Rauan aufgrund der Sprache nicht verstand. Er durfte weiterreisen und kam im Frühjahr 2022 in Deutschland an.

„Hier geht es mir gut. Ich habe keine Angst mehr, ich bin in Sicherheit“, sagt Rauan und seine Augen leuchten. Doch ob er hierbleiben darf, ist bis heute nicht vollständig geklärt. Die deutschen Behörden versuchten, ihn nach Rumänien abzuschicken, wo Rauan seinen Erstantrag gestellt hat. Mit Blick auf die fragile menschenrechtliche Situation dort, das nur schwach ausgeprägte Sozialsystem und die Tatsache, dass Rauan über keinerlei Kontakte in diesem Land verfügt, hat sich das Netzwerk Kirchenasyl für einen Stopp der Abschiebung eingesetzt. So ist er vorerst hier in der Münsteraner Gemeinde untergekommen.

Aber was bedeutet das überhaupt: im Kirchenasyl sein?

Im Rahmen des Kirchenasyls werden Geflüchtete, denen bei einer Abschiebung Folter, Tod oder menschenrechtswidrige Härten drohen, für einen befristeten Zeitraum in den Räumen einer Kirchengemeinde aufgenommen. Während dieser

Zeit wird ein Schutzraum eröffnet, damit die betroffenen Personen nicht abgeschoben werden können – in 95 Prozent der Fälle in NRW mit Erfolg. Die jeweilige Gemeinde informiert zu Beginn die Behörden unverzüglich über die Gewährung von Kirchenasyl.

Bett, Brot und Beziehungen

Als Pastor Jan, der sich schon länger in diesem Bereich engagiert, in Münster ankam und signalisierte, seine Wohnung mit einem Menschen in Not teilen zu wollen, wurde die Gemeinde aktiv. Gemeinsam mit dem Netzwerk Kirchenasyl Münster, das über die notwendige Expertise bezüglich aller Formalitäten verfügt, wurde geklärt, ob für Rauan ein Kirchenasyl infrage käme. Für die Aufnahme eines Schutzsuchenden gelten die drei B's: Bett, Brot, Beziehungen – Kriterien, die Jans Gemeinde erfüllt. Am Ende beschloss die Gemeinde, Rauan in ihrer Mitte aufzunehmen.

Die Entscheidung sei ihnen nicht schwergefallen, sagt Kaplan Jan. Zum einen, weil Rauan wegen seines Herkunftslandes eine gute Bleibeperspektive hat, das heißt, sein Asylantrag wird aller Voraussicht nach positiv ausfallen. Außerdem wohnen bereits weitere Familienangehörige in Deutschland, eine Tante sogar im Nachbarort. Und zudem waren Rauan und der Kaplan sich auf Anhieb sehr sympathisch.

Die Sympathie ist nicht zu übersehen. Sie erzählen von ihrem gemeinsamen WG-Alltag, den sie mit Gesprächen über Gott – und Allah – und die Welt, Mühlespielen und gemeinsamen Abendessen füllen, meist von Rauan zubereitet. Es ist ein gegenseitiges Lernen, jeden Tag, wie sie betonen: Rauan lernt von Jan, was es mit deutscher Grammatik auf sich hat, Jan taucht mithilfe von Rauans Erzählungen in dessen kurdische Kultur ein. Sich füreinander zu öffnen, zu erkennen, dass es mehr Gemeinsamkeiten als Trennendes gäbe –



Jan und Rauan am Küchentisch

das macht für die beiden ihr Miteinander aus.

Laut der Ökumenischen Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche e.V. befanden sich Ende Oktober 629 Menschen deutschlandweit im Kirchenasyl, 97 davon Kinder. 425 der Kirchenasyle sind sogenannte Dublin-Fälle (siehe Infokasten). In Münster engagieren sich vier Gemeinden aktiv im Kirchenasyl. Der Bedarf ist um einiges höher. Auch für das Kirchenasyl sind die in der Verfassung und im internationalen Recht geltenden Rechtsnormen verbindlich. Die für die Kirchengemeinde handelnden Personen müssen demzufolge bereit sein, die volle Verantwortung zu tragen. Das erklärt das Zögern vieler Kirchengemeinden: Sie leisten im Grunde zivilen Ungehorsam, indem sie sich gegen die Entscheidung der Behörden stellen. Zudem bringt ein Kirchenasyl natürlich auch einen administrativen und organisatorischen Aufwand mit sich. Alles Gründe, die eine Gemeinde berücksichtigen muss.

Zeichen setzen gegen rechte Stimmungsmache

Doch nicht jede*r in Deutschland heißt Menschen wie Rauan willkommen.

In den letzten Monaten ist der Ton gegenüber Menschen, die hierher geflohen sind, rauer geworden. Viele in Deutschland sagen, die Belastungsgrenze – für Kommunen, für unser Sozialsystem, für ein friedliches Miteinander, für gelingende Integration – sei erreicht. Gleichzeitig treibt Deutschland die Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems (GEAS) voran, viele zivilgesellschaftliche Akteure fürchten Kompromisse auf Kosten des Flüchtlingsschutzes.

Jan hält die Verschärfungen des Asylsystems für gefährlich und hat wenig Verständnis für eine ‚Das Boot ist voll‘-Polemik. Er sieht eine massive Diskursverschiebung zugunsten rechter Parolen. „Dabei sind die Geflüchteten nicht der Grund für die Krise, in der wir stecken. Es sind die gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse im Kapitalismus, die Art und Weise, wie wir zusammenleben. Mutter Erde könnte 10 Milliarden Menschen ernähren, wenn wir das, was zur Verfügung steht, gut ver-

teilen würden. Wir schauen runter auf die noch Ärmeren und sagen: Das ist die Bedrohung, anstatt den Blick auf diejenigen zu richten, die sich alles unter den Nagel reißen.“

Natürlich dürfe niemand zurückgelassen werden, gerade nicht die, die bereits prekär lebten. Aber die Geflüchteten würden aus rassistischen Motiven zu Sündenböcken gemacht, so sieht er das. Dabei verlasse doch niemand freiwillig seine Heimat, sondern fliehe, wie Rauan, vor Bomben, vor Terror oder Perspektivlosigkeit. „Menschen werden zum Surplus-Proletariat gemacht, das völlig abgeschottet und abgenabelt von allen Prozessen unserer gesellschaftlichen Existenz dann ihr Dasein fristet und möglichst weggedrückt werden soll. Wir sagen ganz klar: Da können wir als Christinnen und Christen nicht mitmachen. Wir stellen den Menschen in den Mittelpunkt“, sagt Pastor Jan. Wenn man, wie er, erst mal in den Austausch mit einem Schutzbedürftigen komme, sehe man den Menschen vor sich – und nicht ein Problem. Für ihn stellen Menschen wie Rauan eine Bereicherung für die Gesellschaft dar.

Mit seinem Engagement im Kirchenasyl möchte Pastor Jan aufmerksam machen auf die unmenschlichen Fluchtbedin-

gungen und das Leid der Geflüchteten. Er hofft, dass diese gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und die rassistischen Ressentiments aufhören und endlich die Fluchtursachen stärker in den Blick genommen werden. Solange setzt er sich weiterhin unermüdlich für Rauan und andere Geflüchtete ein. Gerade für ihn als Kirchenmensch sei es nicht zuletzt aus mitmenschlichen Gründen geboten, Menschen in Not zu helfen.

Und was sind Rauans Wünsche für die Zukunft? „Mein Ziel ist die B1-Prüfung, um danach eine Ausbildung als Heizungsinstallateur oder Elektriker zu beginnen. Ich möchte sehr gern hier in Münster bleiben.“ Manchmal sei es noch schwierig mit der Verständigung, obwohl Rauan beeindruckende Fortschritte gemacht habe, sagt Jan. Bis dahin nehmen die zwei ihre kommunikativen Herausforderungen mit viel Humor, Geduld und gegenseitiger Freundlichkeit.

Draußen hat die Dämmerung bereits eingesetzt, im Vorgarten glitzern Schneereste im letzten Licht des Tages. Jan und Rauan stehen vor dem Haus und winken zum Abschied, bevor sie sich ihren abendlichen Aufgaben und Plänen widmen. Eine ganz gewöhnliche Wohngemeinschaft eben.

Dublin-Fälle:

Das Ersteinreiseland ist gemäß der europäischen Dublin-Verordnung (Dublin III) zuständig für die Durchführung des Asylverfahrens: Wenn in Deutschland festgestellt wird, dass ein anderes Land zuständig ist, erhält die betroffene Person den sogenannten Dublin-Bescheid und es wird versucht, sie innerhalb der folgenden sechs Monate in dieses Land zu überstellen. Kann keine Rückführung innerhalb der Frist stattfinden, wird in der Regel Deutschland für das Verfahren zuständig. Ausnahmen sind Fristverlängerungen bei Haft oder Untertauchen. Kirchenasyl ist kein Untertauchen und wirkt daher nicht fristverlängernd.

Mitmachen beim „Netzwerk Kirchenasyl“:

Das Netzwerk trifft sich alle sechs Wochen. Darüber hinaus gibt es einen Email-Verteiler, in dem sich Interessierte über die Aktivitäten des Netzwerks informieren können.

info@kirchenasyl-ms.de

KAI KOMMENTAR

(Un-) Orte der Begegnung

Was verbindet das westfälische Münster mit Orten wie der balearischen Insel Ibiza, der sächsischen Gemeinde Lampertswalde, Tschernobyl, der sizilianischen Kleinstadt Taormina, dem isländischen Gletschersee Jökulsárlón, Kyoto, dem US-Bundesstaat Alabama, Baku, Wanne-Eickel und Goa? Und wieso geht der Mond von Jericho eigentlich (nicht mehr) um 20:46 Uhr an der Engelschanze auf?

Es war der 13. September 2013 und somit rund zehn Jahre her, als in Münster die Planung zur Neugestaltung des Bahnhofsquartiers in die heiße Phase überging.

Das in den 1920er-Jahren an der Ostseite des Bahnhofs errichtete Gebäude zur Gepäckabfertigung war, nach jahrelangem Leerstand, gerade abgerissen worden und somit für immer aus dem Panorama des Bremer Platzes verschwunden. Nun wollte man auch dem Empfangsgebäude, am westlich gelegenen Berliner Platz, zu Leibe rücken, um dem Haupteingang ein

moderneres Erscheinungsbild zu verleihen und zeitgleich einen neuen, attraktiven Standort für Gewerbetreibende zu etablieren – auf einer Gesamtfläche von 8.000 Quadratmetern.

An jenem Tage begann ein zweitägiges Symposium zu der Fragestellung, ob Kunst zu einer besseren Stadtplanung beitragen könne und der international bekannte und renommierte Künstler und Bildhauer, Tobias Rehberger, stellte die ersten beiden Skulpturen seiner, insgesamt elf Stationen umfassenden, Installationsreihe „The Moon in Alabama“ vor, welche fortan das Erscheinungsbild des Münsteraner Bahnhofsviertels maßgeblich mitgestalten sollte.

Neue Formen schaffen neue Funktionen

Zum Gegenstand seiner Arbeit wurden ausgerechnet jene schmucklosen, grauen Stromkästen, welche ihr unscheinbares Dasein in der Peripherie unserer Wahrnehmung fristen und deren rein zweckmäßiges Design gerade so angelegt ist, dass sie sich unseren Blicken bewusst entziehen – gewiss keine leichte Aufgabe.

Rehberger beschloss „diese Unorte, die man ansonsten wie blinde Flecken gerne in seiner Wahrnehmung ausblendet“ in Orte zu verwandeln, die „eine gewisse Qualität“ haben „und (diese) so überhaupt erst zu einem Ort“ machen.¹ Um dies zu verwirklichen kehrte er das, was unter der grauen Kunststoffhülle verborgen lag, auf eine beinahe surreal oder comicesk wirkende Art und Weise, nach außen, indem er grellbunte Rohre und Leitungen aus diesen hervorbrechen und an anderer Stelle wieder verschwinden oder in Trichtern scheinbar ins Leere laufen ließ.

Doch sollten diese neu hinzugefügten Elemente nicht allein der optischen Aufhübschung jener, sonst so stiefmütterlich behandelten, Objekte städtischer Bauplanung dienen, sondern ihnen auch gleichsam eine vollkommen neue Funktion geben. Denn jedes einzelne Objekt wurde von ihm so gestaltet, dass man auf mindestens einer dieser Rohrleitungen sitzen kann. Der Schaltkasten selbst dient dabei zu meist als Rückenlehne oder kann als eine Art Tisch verwendet werden.

Auf diese Weise gelang es Rehberger, die verbindende Funktion, welche diese Kabelschaltschränke für die Infrastruktur der Stadt haben, ins analoge zu übertragen und für die Menschen lokal erlebbar zu machen. Ein ganz besonderer Clou bei der Sache: Jede seiner Installationen verfügt auch über eine große, runde Lampe, welche per Zeitschaltuhr mit einem anderen Ort auf der Welt verbunden ist. Von Wanne-Eickel über Baku bis zum namensgebenden Alabama (USA). Und immer dann, wenn an dem entsprechenden Pendant der Mond aufgeht, beginnt auch das Rund der in Münster installierten Lampe zu leuchten, um erst dann wieder zu erlöschen, wenn der Mond an dem entsprechenden Standort wieder untergegangen ist.

Was ist geblieben?

Am Berliner Platz ragt, seit 2015, mit dem Metropolis-Hochhaus nun das dritthöchste Wohngebäude Münsters in den Himmel empor, während direkt gegenüber das Novotel seine Pforten für die zahlreichen Touristen geöffnet hat, die Münster fortwährend besuchen. Gleiches gilt natürlich auch für das frisch errichtete Atlantic-Ho-





tel mit Blick auf den Engelschanze-Park, für dessen Erbauung

Tobias Rehbergers Installation „Jericho“ hat weichen müssen. Ein Schicksal, welches jüngst auch „Jökulsárlón“, an der Ecke Achtermannstraße/Urbanstraße ereilt hat. Denn hier plant der LWL, mit einer Investition von 37 Millionen Euro, in Kürze zwei neue Bürogebäude zu errichten.

Aber auch die eingangs erwähnten Bauarbeiten am Haupteingang des Bahnhofes sind nun bereits seit sechseinhalb Jahren abgeschlossen und das sogenannte Hansator, welches dem Osteingang des Bahnhofes nun ein neues Gesicht verleiht, ist ebenfalls unlängst fertiggestellt worden.

Einzig die Parkanlage des Bremer Platzes, Anlaufstelle der lokalen Drogenszene in Münster, gleicht momentan noch immer einer Bauwüste und führt so zu einer Zersplitterung eben jener Personenkreise, die dort schon seit Jahren den Mittelpunkt ihres Alltags finden.

Die Windthorststraße, welche das Bahnhofsviertel mit der historischen Altstadt verbindet, ist inzwischen zu einem sozialen Brennpunkt erklärt worden und

es wird laut über eine Ausweitung der Videoüberwachung und die Schaffung einer neuen Polizeiwache nachgedacht. Ähnliches ist seit neuestem immer mal wieder über den Servatiipark zu vernehmen.

Der Mond von Alabama scheint über dem gesamten Bahnhofsquartier

Vorbei ist es mit dem romantischen Ursprungsgedanken, Unorte in Orte der Begegnung zu verwandeln. Stattdessen beschloss man jüngst sogar im Servatiipark ganz einfach die Sitzbänke zu demontieren. In der Hoffnung, dass sich dort nicht mehr all jene treffen mögen, deren Erscheinungsbild nicht so recht in das gewünschte Profil der Stadtplanung hineinpasst.

Und so wurde letzten Endes gar ein Ort der Begegnung in einen Unort transformiert, während in Sichtweite stauende Passant*innen an Rehbergers Skulptur „Taormina“ vorbeieilen und sich fragen, was es mit dieser Skurrilität wohl auf sich haben mag, oder sich unterbewusst an Tim Burtons „Charlie und die Schokoladenfabrik“ erinnert fühlen mögen.

Und mit diesem Stimmungswechsel

wird dem Titel, welchen Tobias Rehberger vor gut zehn Jahren für sein Skulpturprojekt gewählt hat, auch eine neue und deutlich kritischere Deutungsmöglichkeit zuteil: Denn „The Moon in Alabama“ ruft bei vielen natürlich gleich eine Assoziation zu einem weltberühmten Musiktitel hervor – dem „Alabama Song“.

Nur stammt dieses Lied nicht, wie viele Menschen wohl irrtümlicherweise annehmen dürften, aus der Feder von Jim Morrison (The Doors), sondern wurde in seiner ursprünglichen Fassung von Bertolt Brecht geschrieben und fand erstmals 1930 Verwendung in dem antikapitalistischen Musiktheater „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“.

Einer Oper, die in der fiktiven nord-amerikanischen Stadt Mahagonny spielt, in welcher man alles machen kann, solange man nur Geld hat und in der es nur ein einziges wirkliches Verbrechen gibt – nämlich kein Geld zu haben.

¹ Tobias Rehberger im Tagesspiegel vom 16.08.2014. Titel: „Skulpturen von Tobias Rehberger in Münster: Von bunten Raupen und Rohrwülsten“



WANN HAST DU ZULETZT AUFGERÄUMT?

Zusammen für ein sauberes Münster.

Aktion Sauberes Münster



Anmeldung: ab dem 08.01.2024

Alle Infos und Anmeldung unter:
www.awm.muenster.de/saubermis

Lebensfreude bis zuletzt

Ein Hospiz ist für unheilbar Kranke die Endstation ihres irdischen Lebens. Hier werden ihnen die letzten Tage oder Wochen so angenehm wie möglich gestaltet. Eine Bewohnerin und eine Ehrenamtliche im Johannes-Hospiz am Franziskus-Hospital waren zu einem Gespräch bereit.



„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“ Dieser Sinnspruch stammt von Cicely Saunders. Sie war eine englische Krankenschwester, Sozialarbeiterin sowie Ärztin. Sie begründete die moderne Hospizbewegung mit dem 1967 in London eröffneten St. Christopher's Hospice. In Deutschland wurde 1986 das erste stationäre Hospiz in Aachen aus der Taufe gehoben.

Als ich das Johannes-Hospiz betrete, werden mir sämtliche Beklemmungen und Vorurteile genommen. Die Atmosphäre ist alles andere als steril, ich sehe harmonisch gestaltete Bilder und geschmackvolle Dekorationen. Die Küche ist viel größer, als ich dachte. Hier lassen sich auch mit mehreren Personen die kulinarischen Wünsche der Bewohnenden bequem erfüllen und es gibt Raum für einen großzügigen Tisch, an dem sowohl Bewohnende als auch Mitarbeitende und Ehrenamtliche zu Gesprächen und Pausen Platz nehmen können.

Der großzügige Garten mit seiner überdachten Terrasse, die großzügige Rasenfläche, die immergrünen Pflanzen und der kreisrunde flache Teich beruhigen das Auge. Jetzt, im vorwinterlichen November,

kann man nur erahnen, wie schön die Grünanlage mitten im Jahr sein muss.

Marion Erfort, die seit August 2023 ehrenamtlich Tätige, und ich treffen Rieta Ecke in ihrem tatsächlichen Eckzimmer am Ende des Flures in der ersten Etage. Sie sitzt aufrecht in ihrem Bett, hat soeben zu Mittag gegessen und begrüßt uns lächelnd. Die beiden Frauen ken-

nen sich seit Marion Erforts erstem Tag als Ehrenamtliche.

Zunächst bedanken wir uns bei Frau Ecke für ihre Bereitschaft, mit uns ein Gespräch zu führen. Sie erzählt, dass sie seit dem 7. September 2023 im Hospiz lebe und hier ihre Tage mit Freude und Spaß ausgefüllt seien. „Ich hatte nicht erwartet, dass die Zeit hier so überwältigend kurzweilig ist“, bemerkt Frau Ecke. „Unsere Töchter besuchen mich oft und bringen dann meinen Mann im Rollstuhl mit, der nebenan im Franziskus-Hospital stationär behandelt wird. Oft kommen Freunde vorbei und daher habe ich überhaupt keinen Grund, Trübsal zu blasen. Die Zeit in diesem Haus empfinde ich als einen Sechser im Lotto.“ Ihrem Mann, so berichtet sie, gehe es dagegen schlechter als ihr, weil er sich zurzeit im Krankenhaus befände und bald seine Frau verliere. Ihre Töchter opfernten sich für beide Elternteile auf, was ihr überhaupt nicht passe.

Frau Erfort bemerkt, dass die Lebensfreude der Dame spürbar sei, sobald man ihr Zimmer betrete, und erkundigt sich bei der 77-Jährigen, woher sie diese Energie nehme. Die Antwort kommt augenblicklich: „Durch meinen Mann und die beiden Töchter, die 55 und 60 Jahre alt sind. Wir

haben einen harmonischen Familienverband, der nicht mit Gold aufzuwiegen ist. Erst kürzlich feierten wir unsere Diamantene Hochzeit. Ein Fest war schon nicht mehr möglich – wir haben nur im Kreis der Familie gefeiert. Die Kollegen meines Mannes haben ein Herz aus Metall mit der 60 in der Mitte gebaut. Wir haben so viele liebe Menschen um uns herum.“ Sie berichtet auch von Freunden, die sich mit einem Besuch im Hospiz schwertaten. Den Besuch in einer solchen Einrichtung stellt man sich nicht so vor, wie Frau Ecke es empfindet. Am Ende der gemeinsamen Zeit wären die Gäste aber froh gewesen, gekommen zu sein. Es bedarf der Überwindung der eigenen Vorurteile. Dass der Tod zum Leben gehört, verdrängt man gerne.

Der Spaß kommt nicht zu kurz

„Vor wenigen Tagen organisierte die Tochter ihrer an Demenz erkrankten Freundin ein Rollstuhltaxi und es kam zu einem Treffen mit weiteren Bekannten und einer



ihrer Töchter“, erzählt Marion Erfort. „Ja“, schildert Frau Ecke. „Das ist meine beste Lauffreundin. Sie ist 87 und erkennt mich noch. Wir haben uns gedrückt und hatten eine Menge Vergnügen.“

Kürzlich kamen fünf Bekannte zu ihr und von einer Gitarre begleitet, wurden alte Schlager und Volkslieder gesungen. Um anderen Hospizbewohnenden Zugang zur Musikeinlage zu verschaffen, öffnete eine Pflegefachkraft die Tür von Frau Ecke. Von den harmonischen Klängen berührt, die sich im Hospizflur verteilten, öffnete die Gattin eines Bewohners im Nachbarzimmer die Zimmertür. Das Besondere daran war, dass sich unter den Liedern, die gemeinsam gesungen wurden, drei Lieblingslieder dieses Hospizbewohners befanden.

„Dieser Mann ist in der darauffolgenden Nacht verstorben“, berichtet Frau Erfort und fragt Frau Ecke, ob sie das mitbekommen habe. „Nein“, sagt sie. „Das habe ich erst durch eine ehrenamtliche Mitarbeiterin erfahren und es hat mich gerührt. Wir



haben solche Lieder wie ‚Rote Lippen soll man küssen‘, ‚Über den Wolken‘ und ‚Liebeskummer lohnt sich nicht‘ geschmettert.“

Ein glückliches Leben

„Sie haben erwähnt, dass Sie vorm Sterben keine Angst haben. Viele Menschen wird diese Aussage überraschen. Woher nehmen Sie diese Furchtlosigkeit?“ fragt Marion Erfort. „Wir sind ein genügsames Paar, haben immer die Einfachheit geschätzt und trotzdem ein wunderschönes Leben geführt. Große Ansprüche sind von uns nie gestellt worden. Mir ist es wichtig, rein im Herzen zu sein. Mein Mann und ich sind nicht enttäuscht, dass wir am Ende unserer gemeinsamen Zeit stehen. 2011 sind eine Reihe von Freunden von uns gegangen und kürzlich habe ich eine Show mit Florian Silbereisen gesehen, in der Oldies gespielt wurden. Ein Lied davon war der Lieblingssong der Bekannten. Ich sehe das als Zeichen der Drei aus dem Jenseits,

jetzt mal so langsam zu ihnen zu kommen“, lacht Frau Ecke. Sie und ihr Mann hätten sich gegenseitig geholfen und daneben zwei Töchter aufgezogen. Das Jahr nach der Diagnose, unheilbar an Krebs erkrankt zu sein, sehe sie als ein Geschenk. Sie und ihr Mann hätten alles geregelt, worüber ihre Kinder dankbar seien. Beide Töchter hätten Vollmachten. „Ich gehe ohne Sorgen“ sagt sie zufrieden.

Der Abschied

Nach fast einer Stunde verabschieden wir uns von Frau Ecke, danken für das Gespräch und drücken ihre Hände. Ich schlucke beim Schließen der Tür – ein solch mutiger Mensch, der trotz eines entbehrungsreichen Lebens so demütig und zufrieden den letzten Tagen seines Daseins entgegenseht, ist mir noch nicht begegnet. Sie wird nicht nur in meinem, sondern in vielen Herzen für immer präsent bleiben.

Vier Tage nach diesem Gespräch ist Frau Ecke verstorben.



Das Johannes-Hospiz liegt am Hohenzollernring in unmittelbarer Nachbarschaft zum Franziskus-Hospital. Unabhängig von Religion, sozialem Status und Nationalität werden hier sterbende Menschen nach ihren individuellen Bedürfnissen und Wünschen betreut und begleitet.

www.johannes-hospiz.de

Kolumne: Roman reicht's

Moin neues Jahr,

du fängst an, wie das alte aufgehört hat!
Internationale Krisen, Krieg, Terror, Mord
und Totschlag. Menschen die Haus und Hof
verlieren, vertrieben werden. Hungernde
Kinder!

Ach, mir bricht der Blick. Langsam, aber sicher
komm ich wie viele andere auch an eine Gren-
ze in meinem Denken über unsere Gesellschaft.
Die Armut der Reichen, die Häuser aus Gold, die
Diskrepanz zwischen den Schichten in dieser Re-
publik. Explizit hier in unserem „Town“. Seit An-
fang Corona fordern wir einen Tagestreffpunkt
von der Stadt Münster, um das wirklich inter-
nationale Armutsklientel mit Essen, Kleidung,
Duschen und Sozialarbeit zu versorgen. Wir
klären Bürger über unsere tägliche Arbeit
auf, die teilweise bis in die späten Abend-
stunden geht. Sieben Tage die Woche
tägliche Höchstleistung in allen sozialen
Einrichtungen! Ehrenamt schultert die
Arbeit, nicht die Sessel-Puper mit
ihrer Laviererei, nicht die Politiker
hier in Münster.

Bürgermeister, Rat: Kommt in
Schweiß!

Euer Roman

PS: Jetzt folgt ein Gedicht
von einem Freund, der
jeden Tag mitten im
Brennpunkt steht:

Münster oh Münster

Du Schöne, du Kluge, du Starke,
Du Sehnsucht der Weisen, der Klugen und Lenker,
„Kloster“ genannt und hast doch viele Kinder
Stets an deiner Seite und in aller Welt.

Gläubig bist du, suchend und fragend,
Wissen und Glauben finden in dir ihre Freunde.
Mutig bist du ganz ohne Gewalt,
Frieden und Recht küssen sich beide.

Söhne und Töchter vergessen dich nicht,
Ziehen ins Weite, behalten ihr Sehnen.
Nach dir, du Schöne, du Kluge, du Starke,
Felix Monasteria, Mutter der Vielen.

Münster oh Münster

Wer hat dich verzaubert?
Wer hat dich belogen, du unsre Mutter?
Was war geschehen, ohne lautes Ereignis?
Wer hat dich betrogen um deine Liebe?

Münster oh Münster

Vergisst deine Kinder,
Sorgst nicht für die Armen.
Deine Söhne und Töchter
Lässt im Kalten du darben.

Jene? Lächeln, schenken, schmeicheln und küssen
Dich, unsre Mutter, bringen Geschenke,
Bauen Villen und Plätze, lügen, besiegen,
Reiben sich, wenn du wegsiehst, die Hände.

Deine Kranken am Bahnhof,
Deine Töchter der Straße,
Deine Alten aus Roxel
Besuchst du nicht mehr.

Münster oh Münster

Gold, Silber und Edelsteine,
kostbarstes Holz, Eisen und Marmor,
Balsam und Weihrauch und Wein,
Wagen und Leiber und Seelen von Menschen.

Warum, oh Mutter, vergisst du uns, deine Kinder?
Wofür willst du strafen?
Weil wir nicht haben, was jene besaßen?
Warum bist du kalt zu deinen Geliebten?

Sieh' doch, oh Mutter, auf deine Armen
Auf den Straßen und Plätzen der Andren.
Sieh' doch, wie sehr wir dich lieben und brauchen,
Vergisst deine Seele und deine Berufung.

Münster oh Münster

Kehr um, oh du Schöne, du Kluge, du Starke,
Bezeug deinen Glauben
Durch Worte und Taten,
Such doch, was bleibt und keiner kann nehmen.



#5 TV Spielfilm

Für manche war (oder ist) die Seite mit den Horoskopen in der wöchentlich erscheinenden Beilage PRISMA (kostenlose Fernsehzeitung) immer ein ganz besonderes Highlight, oder wenigstens eine nette Art in Form einer kleinen Tradition beim Mittagessen. Sätze über liebende Fische, die „man besser festhalten sollte“, fanden sich wahrscheinlich jede Woche bei einem anderen Sternzeichen.

Entscheidungskräftige Löwen braucht es auf jeden Fall heute, um sich für eine Serie oder einen Film bei einem der unzähligen Streaming-Anbieter zu entscheiden: Prime Versand, Netflix and Chill, Disney Club +, Paramount plus minus null (Name unkenntlich gemacht) und, und, und... Wer soll da noch durchsteigen? Gut strukturiert in farblich abgesetzten Reihen wurde zwischen den verschiedenen Programmen

unterschieden. Beginnend mit dem ersten deutschen Fernsehen, abgekürzt natürlich ganz logisch mit ARD (steht übrigens für: „Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland“) folgt das Zweite, dann das Dritte (je nach Region WDR, NDR oder ein anderer) und auf der Fünf kam bei uns immer Sat1... das ergibt genauso wenig Sinn wie die gerade genannten Abkürzungen. Pro 7 aber ganz klar auf Programmplatz 7, oder?

Vor gefühlten 20 Jahren habe ich mir mal gebraucht über längst vergessene Wege (Kleinanzeigen, also die früheren ebay-kleinanzeigen, gab es damals noch nicht) von einer älteren Dame einen großen Farbfernseher gekauft. Die Fernbedienung war absolut gepflegt, gut in Schuss und so weiter, außer dass drei Tasten komplett abgenutzt waren: 1, 2 und die „Lauter-Taste“... Ob die Dame wohl eine Fernsehzeitung hatte?

Herrlich. Die Wahl zwischen 1 und 2. Zwischen A und B. Zwischen Schokolade und Vanille (Ja-ha, natürlich auch noch zwischen Erdbeere). Reizüberflutung im beziehungsweise über das Smartphone hatten wir ja schon. Aber die Reizüberflutung schlechter Serien/Filme macht mich ja fast noch mürber im Kopf. Was soll ich denn bitte nun kucken? Es klingt doch alles irgendwie spannend und gleichermaßen absolut langweilig. Früher ging es in die Videothek in der Bahnhofstraße. „Hoffentlich ist der neue Blockbuster noch da!“ Videos im Format einer VHS ausleihen. Zurückspulen nicht vergessen! Sonst kostet es Strafe! Das gehört zum Grundwissen dazu, oder? VHS ist übrigens die Abkürzung für: Video Home System. Wofür DVD steht... suche ich nun nicht im Brockhaus raus.

Weniger Auswahl ist dann wohl manchmal mehr, oder? Gemütlich anhand von Covern und Kurzbeschreibungen auf der Rückseite der Hülle einen passenden Streifen auswählen und los geht's. Ein Video ausleihen und nicht einfach auf Play drücken. Knapp zwei Stunden abschalten (nicht den Fernseher) und den Film von vorne bis hinten „durchbringen“. 5 Mark sind ja nun mal auch ein wenig zu viel um den Film direkt nach 20 Minuten wieder auszumachen und zum nächsten Film zu spulen (zurückspulen nicht...). Sich auf etwas konzentrieren und in Gänze „drauf“ einlassen. Das wär's doch mal wieder.

Ich glaub, ich geh mal wieder ins Kino... zum Abschalten!



DAS PORTRAIT

Lebendige Projektionen





Im Vorführraum rappelt und knattert es. Ein Film in 35mm-Kopie läuft durch den Projektor. Mit dieser Art der Filmprojektion ist Eckhard Strelow, Filmvorführer im Cinema, groß geworden. 35mm-Kopien wurden von den Verleihern in großen, 20 bis 25 Kilogramm schweren Kartons versandt. Darin befanden sich mehrere Filmrollen mit Teilstücken des Films, die etwa 20 Minuten lang waren. „Die wurden hintereinander gekoppelt, in den Filmprojektor eingespannt, die Bildklappe wurde aufgemacht und dann hatte man das Bild auf der Leinwand“, beschreibt Strelow seine Arbeit, bevor das digitale Kino Einzug fand. Das sei lebendiger gewesen, habe mehr Atmosphäre gehabt. Andererseits ist es kosteneffizienter mit digitaler Technik zu arbeiten. Zu dem Versand kam noch die Lagerung unter bestimmten klimatischen Voraussetzungen, denn das Material darf weder zu feucht, kalt oder warm werden.

„Die Arbeit als Filmvorführer war schon anstrengender als jetzt. Dafür hatte sie einen gewissen haptischen Reiz“, betont Strelow. Der Filmweg musste kontrolliert und der Projektor gewartet werden. Wie beim Auto auch, musste das Öl kontrolliert werden. War ein Kolben geplatzt, musste er gewechselt werden, war der Keilriemen zu locker, musste er gespannt werden, oder eine Tonlampe musste ersetzt werden. „Der Ton war auf den Film kopiert. Zum einen hat man bei den 35mm-Kopien das Bild. Links und rechts davon gibt es eine Perforation, damit der Film Bild für Bild transportiert werden kann. Zwischen dem Bild und der Perforation ist auf der einen Seite noch die Tonspur. Die ist zweigeteilt: links, rechts für den Stereoton. Das Ganze funktioniert über Lichtton: Eine extra Lampe hat nur die Tonspur abgetastet und dieses optische Signal in ein elektrisches umgewandelt. Das wurde an einen Audioprozessor weitergegeben, wo es wiederum umgesetzt wurde, um letztlich im Saal zu Gehör gebracht zu werden“, erklärt Strelow. Bei 35mm-Kopien gibt es mehr Fehlerquellen, und Filmvorführer*innen hatten mehr mit dem Material zu tun. „Das machte das Vorführen spannend – dass es eben nicht jeder konnte. Heutzutage findet Vorführarbeit zu 90 Prozent am Computer statt. Bei Problemen ruft man den Kundendienst an. Man kann selber nicht mehr tätig werden. Das ist schon schade.“

Grob um die Jahrtausendwende hat das digitale Kino einen immer größeren Einfluss bekommen. Ob sich die Technik nun verändert oder verbessert hat, hänge damit zusammen, welche Art von Kino man sehen möchte, so Strelow. „Es gibt Filme, die versuchen, die Realität abzubilden. Dann sollte das Bild auf der Leinwand möglichst genauso real sein, wie wenn ich jetzt aus dem Fenster gucke. Die andere Richtung ist, dass man die künstlerische Freiheit hat, zu sagen: Ich schaff mir meine externe Realität. Ich geh' dann bewusst den Schritt, dass alles größer, schöner, bunter sein soll als das Leben selbst.“ Anfangs konnte die digitale Technik es nicht mit den 35mm-Kopien aufnehmen, wie er verdeutlicht: „Da hat man gesagt: Wir brauchen mehr Farben, mehr Tiefe in den Bildern. Alles sah sehr eindimensional aus, sehr platt, sehr unecht. Inzwischen ist das schon ein bisschen echter, lebendiger geworden. Grundsätzlich: Einen alten 35mm-Film mag ich immer noch.“

Sinnliches und Übersinnliches in Claudia Dahms Garten

Zu Besuch im Garten einer Kräuterkundigen

Am Eingang ihres Schrebergartens begrüßt Claudia Dahm mich mit einer Umarmung. Während ich fotografiere, brüht sie einen schmackhaften Tee aus Minze, Braunelle, Frauenmantel, Schafgarbe und Johanniskraut auf, den sie in handgetöpferte Tassen in leuchtenden Farben auschenkt.

Nachdem Claudia und ihr Mann Peter 33 Jahre lang ein Seminarhaus in der Eifel geleitet hatten, zogen sie 2018 nach Gievenbeck. Sie selbst lernte Münster bereits früher lieben, ihren Mann überzeugte ein Banner bei der Grünflächenunterhaltung auf der Promenade: „Nicht nur für die Menschen, sondern auch für die Natur musizieren wir.“ Im Februar 2019 über-

nahmen sie eine rund 600 Quadratmeter große Parzelle in der kleinen Anlage Waldesruh.

Im Spätherbst 2019 rückte eine Gartenbaufirma zur Umgestaltung des Gartens mit einem Kleinbagger an. „Geblieden sind nur die Bäume und die wilde rechte Seite“, erklärt Claudia. Auf der linken Seite wurde ein großer Teich angelegt. Das Ehepaar schichtete Betonplatten aus den ehemaligen Beeteinfassungen zu Trockenmauern auf. Im Winter las Claudia jede Menge Gartenbücher, am liebsten in der Badewanne, und im Frühjahr 2020 bepflanzte sie mit einer Bekannten zusammen ihren neuen Garten.

Vom Eingang aus läuft man auf einem geschwungenen Grasweg an einem Wildstaudenbeet vorbei, in dem gerade Zichorie, Prachtkerze, Malven und Johanniskraut blühen. Große Karde und Kornrade sind bereits verblüht. Dieser Bereich ist arbeitsintensiv, und die Gärtnerin hat sich einen Kinderhocker zum Jäten ins Beet gestellt. Weiter geht es zum Trockenbeet, das neben einigen niedrigen Kräutern Lavendel, Eisenkraut und Odermennig beherbergt. Claudia zupft ein Blättchen vom Tulskraut, einem wilden indischen Basilikum, und reicht es mir zum Probieren. Ein sehr intensiver Geschmack! Im Sumpfbeet am Teich, in dem gerade nur ein Frosch wohnt, weist die Kräuterexpertin mich auf den mannshohen Fenchel hin. Sie isst die mild schmeckende Blüte roh oder bereitet Tee daraus zu. Der ebenfalls hohe Wasserdost verträgt überraschend gut trockene Sommer und ist bei Bienen und Schmetterlingen beliebt. Neben Baldrian und Blutweiderich stehen ungefüllte und gefüllte Sumpfschafgarbe am Teich. Weiter gehen wir am Gewächshaus entlang zur orangefarbenen Laube mit dem stabilen, hellorangefarbenen, schräg ausgerichteten Sonnensegel. Orange ist Peters Lieblingsfarbe. Die Laube beherbergt Claudias „Puppenküche“: einen Mini-Backofen mit zwei Herdplatten darauf.



Unterm Sonnensegel neben dem Sitzplatz wächst ein Faulbaumbusch, der sehr viel Nektar für die Bienen bereithält. Daneben steht auf einer kleinen Fläche Buchweizen, der die Bildung von Unkraut unterdrücken soll. Das Ehepaar hat hier kürzlich die mit Quecke durchsetzte Grasnarbe mit vereinten Kräften abgeschält.

An einem Gartenschuppen hängen zwei Insektenhotels. Unter den Apfelbäumen wachsen Blumen, die zum Spätsommer hin abgemäht werden. Claudias Sohn erntet dann die Äpfel, indem er die Bäume schüttelt. Es gibt mehr Boskop, Dülmener Rose, Holsteiner Cox und eine unbekannte Apfelsorte, als die Familie verzehren kann. Im letzten Jahr wurden aus den überschüssigen Äpfeln etwa 150 Liter Saft gepresst.

Auf der wilden Waldseite des Gartens wachsen unter anderem Walderdbeeren, Himbeeren und Labkraut. Die Labkrautspitzen verarbeitet die Kräuterkundige mit Apfel und Käse zu einem leckeren Salat. Das einjährige Berufkraut, das einem langstieligen Gänseblümchen ähnelt, stammt aus Nordamerika. Die Heilpflanze kann als Tee bei Fieber und Entzündungen eingesetzt werden. In der Ecke lebt ein Bienenschwarm in einer Einraumbeute. Im



nächsten Jahr soll ein zweiter Schwarm hinzukommen.

In der Gartenmitte werden Obst, Mais, Kartoffeln und Gemüse angebaut, umrahmt und durchsetzt von Blumen. Wir naschen die letzten Früchte vom dreieckigen Erdbeerfeld. Kohl und Salat sind durch Netze vor hungrigen Dohlen und Tauben geschützt. Die Stangenbohnen blühen noch. Da, wo Dicke Bohnen abgeerntet worden sind, wächst eine schöne, bienenfreundliche Blumenmischung in kräftigen Farben, genannt Felgers Blütenreich.

Inzwischen ist er ganz ihr Garten geworden, hier hat Claudia ihr inneres Zuhause gefunden. Zu ihren Lieblingen im Garten gehören die Dahlien und der kleine

Pfirsichbaum, den sie mit breitblättriger Kresse vor der Kräuselkrankheit zu schützen versucht. Aus einem Steckling von einem Baum ihres ehemaligen Gartens in der Eifel, einer Kreuzung aus Zwetschge und Reneklode, hat sie ein Bäumchen gepflanzt und mit Maschendraht vor Kaninchen geschützt.

Die 70-Jährige, die Psychologie studiert hat, arbeitet noch an circa drei Tagen pro Woche als Beraterin. In ihrem Garten veranstaltet sie im Frühjahr und Frühsommer Kräutertage und einmal monatlich einen schamanischen Abend. In ihren Kräuterkursen singen die Teilnehmer*innen für den Garten, später setzen sie sich vor eine Pflanze und nehmen sie 20 Minuten lang mit der Frage „Was ist deine Kraft?“ wahr. Abends wird mit essbaren Blüten, Kräutern und Unkräutern gekocht. Claudia lässt mich die frischen Nachtkerzenknospen probieren, aus denen sie gern eine italienische Vorspeise zubereitet. An einem schamanischen Abend schickte sie die Teilnehmer*innen auf eine Reise in die Pflanzen, indem sie in schneller Folge trommelte. Vorher ließen sich die Menschen mit verbundenen Augen durch den Garten führen, was ihre Sinne schärfte.



Das Geheimnis des Töttchens

Woher stammt der Name des münsterischen Traditionsgerichts?

Geschichte umgibt uns überall. Und es sind gerade nicht nur die großen Ereignisse, die unsere Historie ausmachen. Dr. Christof Spannhoff, Direktor des Mühlenhof-Freilichtmuseums, begibt sich in dieser Artikelserie auf Spurensuche nach spannenden Geschichten aus der Vergangenheit Münsters und des Münsterlandes.

Die Wintermonate sind die Zeit für deftige Eintopfgerichte. Dazu gehören auch Ragouts. Typisch in Münster und im Münsterland ist das sogenannte Töttchen – ein Schmorgericht, das heute aus Kalbfleisch und Kalbszunge mit cremiger Soße bereitet wird. Allerdings ist die heutige Zubereitung nicht mehr original. Die Zutaten haben sich im Lauf der Jahrzehnte stark verändert. So schreibt der aus dem Osnabrücker Land stammende und in Münster lehrende Volkskundler Franz Jostes (1858-1925) in seinem 1904 erschienenen „Westfälischen Trachtenbuch“: „Ein spezifisch münsterländisches Gericht ist das ‚Tötken‘, das aus dem kleingeschnittenen Maul und Magen der Kuh (jetzt verwendet man Kalbsköpfe dazu) bereitet wird. In den altmünsterländischen Wirtschaften essen es am Sonntagmorgen die Bürger zum Frühstück und trinken dabei den einen oder andern ‚Alten Klaren‘.“ Und der Dortmunder Volkskundler Paul Sartori (1857-1936) berichtet 18 Jahre später in seiner „Westfälischen Volkskunde“ von 1922: „An bestimmten Tagen, namentlich Sonntags [!], wird zum Altbier das ‚Töttken‘, ein Ragout von Kalbskopf, verabreicht. Auch gehört ein ordentlicher Kornschnaps, der ‚Alte Klare‘ dazu.“ Der Schnaps blieb gleich, die verwendeten Teile des Kalbes wurden allerdings aufgewertet.

Französischer Ursprung?

Doch woher stammt eigentlich der merkwürdige Name für das Traditionessen? 2013 meinte man in Warendorf, wo das Töttchen besonders gerne Mitte Oktober zum „Fettmarkt“ gegessen wird, des Rätsels

Lösung gefunden zu haben. Und zwar berief man sich auf das 1984 publizierte Kochbuch „Kulinarische Streifzüge durch Westfalen“ von Roland Gööck, das sich neben den Köstlichkeiten der westfälischen Küche auch dem Ursprung und der Tradition der westfälischen Kultur widmet. Dort heißt es über das Töttchen: „Eine Münsterländer Spezialität, die vor allem als kleines Zwischengericht zum Bier immer beliebter wird. Ursprünglich wurde das pikante Ragout aus Kalbskopf, -lunge und -herz zubereitet. [...] In der französischen Küche wird diese spezielle Zubereitung ‚en tortue‘ (auf Schildkrötenart) genannt. Es heißt, französische Soldaten hätten das Rezept nach Westfalen mitgebracht. Aus ‚en tortue‘ sei die heutige Bezeichnung ‚Töttchen‘ geworden.“ Der Volksmund meint sogar den Ort der Entstehung zu kennen. So sei Schloss Wilkinghege bei Münster im Siebenjährigen Krieg (1756 - 1763) Hauptquartier der französischen Armee gewesen. Die Einheimischen sahen damals die Franzosen etwas essen, was man heute allgemein Ragout Fin nennt und den Münsteranern seinerzeit fremd war. Also erkundigten sie sich, um was es sich dabei handelte. Man antwortete ihnen, das sei „Tête de veau en tortue“, also „Kalbskopf nach Schildkrötenart“, woraus die sprachfremden Münsteraner „Töttchen“ gemacht und dann die französische Spezialität mal besser, mal schlechter selbst hergestellt hätten. In Wolbeck glaubt man hingegen fest, dass das erste Töttchen von einem französischen Küchenmeister auf einer Treibjagd im Wolbecker Tiergarten schon im 17. Jahrhundert aus einem Kalbskopf gezaubert wurde und selbst dem obersten Jagdherrn, Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen (1606 - 1678), vorzüglich geschmeckt habe.

Westfälisch-bodenständig

Allerdings werden den Franzosen viele Begriffsursprünge zugeschrieben, die sich

bei genauerem Hinsehen als Fabel erweisen. Auch das münsterländische Töttchen hat keinen exklusiv-französischen Hintergrund, sondern einen heimisch-westfälischen. Die bei Franz Jostes und Paul Sartori genannten Belege zeigen, dass die heutige Form Töttchen verhochdeutsch wurde und die ursprüngliche Lautung Töttken war, von der die Erklärung auszugehen hat. Es handelt sich um eine Verkleinerungsform, die im Niederdeutschen mit der Endsilbe (Suffix) -ken gebildet wird (Kump und Kumpken; Pogge und Pöggsken). Im Hochdeutschen entspricht -chen, wie bei Brot und Brötchen. Analog dazu ergibt sich somit der Wortstamm Tott (mit Auslautverhärtung) oder Todde. Dieser plattdeutsche Ausdruck, eng verwandt mit hochdeutsch Zotte, meint ‚Stück, Stückchen, Fetzen‘. Dazu gehört auch altnordisch toddi ‚Stückchen‘ oder mittelniederdeutsch toddelen ‚zotteln‘. Das ganze Wortfeld stellt sich zu indogermanisch *dæt- ‚teilen, zerreißen, zerschneiden‘. Tott/Todde bezeichnet also das kleingeschnittene Fleisch. Als Täterbezeichnung wurde daraus der „Todder“ (1756), der Schlachter oder Wurstmacher, der von der „Todderbank“ aus seine Ware an den Kunden brachte. In Osnabrück sind Fleischer mit der Bezeichnung „Totter“ schon 1414 in den Stadtrechnungen belegt.

Historisches Umfeld

Dass der Begriff Töttchen in diesem historischen Umfeld seinen Ursprung hat, zeigt auch sehr deutlich eine Stelle im bekannten plattdeutschen Roman „Frans Essink, sin Liäwen un Driwen äs aolt Mönstersk Kind“, der von Franz Giese (1845 - 1901) und Hermann Landois (1835 - 1905) verfasst und 1874 erstmals veröffentlicht wurde: „Wenn sick Frans Sundags Morgens wat te guede dohn wull, holl he sick van de Scharre en Töttken bineene. De Schlächters pocken em üöwerall an. Sien Naober Schwatte reip: ‚Här Essink,



Heute wird ein Töttchen auf verschiedene Art und Weise serviert, auch als „Ragout fin“. Als solches wird es schon 1878 aus dem Niederdeutschen übersetzt.

nahmen Se düssen Antvuegel, odder düt Piepenstück [beides Teile vom Oberschenkel des Rindes], auk häwwe ick noch so'n schönen Betogg [Bauchmuskelstück vom Rind].! - ‚Kann't nich bruken, Här Naober, - ‚ick häwwe all düssen Muorgen en gans Vüördelveerdel van en Kalw kofft. Häwwe Ji nich fүүr mienen Rűen en bietken Afgefall un Bilaoge? Dao ligg jä en Stück Spűnder, giewt mi daobi en Stűcksken Wamke un en lűck Lűnksel, de junge Jagdrűe frűtt mi de Aohren van en Kopp.! - ‚Jau, - sagg Schlűchter Schwatte - Naober, niemt dat men met, ick haoll mi fүүr't neigste maol rekommdeert.! Frans lachede all in sien Fűstken. De ganűe Wiűke ruok et dann bi Essinks Husdűor so delikaot nao Siepeln un braoden Fleesk, dat Eenen dat Water ũm de Tiűne leip. Den Rűen spielde Frans bi dűsse Geliűgenheit sűlwer. De Schlűchters kreegen Frans baolle up de Mucke; se miűrkeden den Braoden, dat he nich fүүr

sienen Rűen biűddelde, he att dat Lűnksel sűlwst.“ Der Protagonist ergaunert sich also - unter Vorspiegelung der Tatsache, einen Hund zu besitzen - von den Fleischhauern an ihren Stűnden kostenlos das nűtige Kleinfleisch fűr sein Tűttchen: Teile vom Euter (Spűnder), Pansen vom Rind (Wamke) sowie dessen Herz- und Lunge (Lűnksel).

Die Nennung des Gerichts Tűttchen im Roman aus der zweiten Hűlfte des 19. Jahrhunderts ist ũbrigens eine der frűhesten Erwűhnungen. Weiter kommt man nach bisherigem Kenntnisstand nicht zurűck. Műglicherweise geht aber der Familiennaame eines 1440 genannten műnsterischen Einwohners namens „Johann Toddeken“ auf das Tűttchen zurűck. Das wűre dann indirekt ein sehr frűher Nachweis.

Fazit

Man kann also fűr die wortgeschichtliche Entwicklung des Tűttchens zusammenfassen: Als lautliche Entwicklung ist von der Urform *Tűddeken auszugehen, die dann durch Ausfall des e und die dadurch bedingte Verhűrtung des d zu t im Auslaut zum in der zweiten Silbe verhochdeutschen Tűttchen (-ken > -chen) wurde. Es handelt sich um keinen verballhornten franzűsischen Ausdruck, sondern um ein Gericht, das seine Zutaten im Namen trűgt, nűmlich Kleinfleisch und Innereien.

Anzeige

„Sich fűrs Nicht-Handeln
zu entscheiden ist keine echte Wahl.
Nicht-Handeln ist Nicht-Leben.“

Dr. Moshe Feldenkrais

FELDENKRAIS-Praxis Vera Lűmmerzahl

Mail: V.Laemmerzahl@gmx.de Tel.: 0251-796707

roh-fermentiert-gekocht-rund-flach-spitz-weiß-rot

Kohl

Ist ein einjähriges Gewächs und stammt vom Wildkohl ab. Als Herkunftsländer werden die Küsten von Irland, England und Nordfrankreich angegeben. Auf Helgoland kann er heute noch in seiner wilden Form gefunden werden. Die verschiedenen Kohlarten haben sich über die Jahrhunderte zu den uns heute bekannten Kohlsorten entwickelt. Als Rotkohl wird er schriftlich erstmals im 11. Jahrhundert von Hildegard von Bingen erwähnt, Weißkohl dagegen erst im 16. Jahrhundert. Mit seinem hohen Gehalt an Vitamin C war Kohl ein treuer Begleiter der Matrosen auf deren Entdeckungs- und Handelsreisen und beugte dem damals gefürchteten Skorbut (mit Symptomen wie Zahnausfall, Einblutungen in die Haut, Blutarmut und allgemeiner Schwäche) vor.

Bis im 20. Jahrhundert der Anbau verschiedener Gemüse und Salate in Gewächshäusern möglich wurde, war Kohl vom Speiseplan in Europa nicht wegzudenken. Geerntet wird Kohl ab dem Spätsommer. Er hält leichte Minusgrade problemlos aus und wird deswegen noch im Winter geerntet. Im kalten Keller kann er einige Monate aufbewahrt werden oder fermentiert (in Salz eingelegt, siehe Rezept) bis zu einem halben Jahr.

Heutzutage findet Kohl als kalorienarme und ballaststoffreiche Gemüseart, unterschiedlich zubereitet, erfolgreich auf unsere Teller zurück. Regional unterschiedlich genannt, wird er in nördlichen Regionen als Kohl und in südlichen als Kraut bezeichnet.

Das pfliffige Gemüse von den äußeren Blättern befreit, die bläulich angehaucht sind, leuchtet lila. Seine anderen Farben, wie blau oder rot in verschiedenen Schattierungen, ermöglichen chemische Prozesse, die während des Wachstums, des Kochvorgangs und der Zugabe verschiedener Zutaten zustande kommen. Die Zugaben von säurehaltigen Zutaten wie Äpfel, Essig oder Zitrone und Orange färben den Kohl rötlich. Bei Verzicht auf jegliche Säure wird der Kohl nach dem Kochen blau. Gedämpft bekommt er eine helle lila Farbe.

Wie intensiv die Farben ausfallen, hängt noch von der Bodenbeschaffenheit (wie dem Säuregehalt, dem Ph-Wert) und dem Kalkgehalt im Kochwasser ab.

Der vorwitzige Kohl bringt uns als Zungenbrecher „Blaukraut bleibt Blaukraut und Brautkleid bleibt Brautkleid“ zum Verzweifeln. Wie häufig kann dieser Satz schnell aber fehlerfrei, ohne sich zu verhaspeln, hintereinander ausgesprochen werden? Bei Ungeübten ist es spätestens nach dreimaliger Wiederholung vorbei.



Tipps & Tricks

Gibt man zum Kochen 1 bis 2 EL Essig oder Zitronensäure dazu, erhält der Rotkohl eine schöne rötliche Farbe. Wird darauf verzichtet, bleibt er ungekocht lila oder färbt sich beim Kochen blau. So kommt seine Bezeichnung als Rotkohl oder Blaukohl zustande.

Kochen mit Lorbeerblättern führt zu einer längeren Haltbarkeit des Gerichts. Gleichzeitig verlängert sich auch die Kochzeit. Essig lässt das Gemüse während des Kochvorgangs länger knackig bleiben.

Eine Prise gemahlener Kümmel macht Kohl bekömmlicher. Dabei ist zu beachten, dass sich bei längerer Garzeit die Wirkung von diesem Gewürz verstärkt. Das gleiche gilt für aufgewärmte Gerichte, die mit Kümmel zubereitet wurden.

Spitzkohl ist in seiner Konsistenz weicher, im Geschmack milder mit einer leicht süßlichen Note. Das gleiche gilt auch für den flachen Kohl (auch Urkohl genannt), die beide bevorzugt als Rohkost zubereitet werden.

Rezepte

Apfelrotkohl vegan (4 Portionen)

Zutaten:

- 1 kg Rotkohl
- 400 g geräucherter Tofu
- ½ kg rote Zwiebeln
- 1 mittelgroße weiße Zwiebel
- ½ kg Äpfel
- 1 l Gemüsebrühe
- 2 EL veganes Schmalz (alternativ Palmfett)
- 2 EL Apfelessig
- 1-2 Lorbeerblätter, 1 Prise Piment, 1 Prise Kümmel
- etwa ½ TL Pfeffer und Salz zum Abschmecken
- Öl zum Anbraten

Zubereitung:

Den Kohl in grobe Stücke schneiden. Alle Zwiebeln schälen, dabei die roten in ähnlich große Stücke wie den Rotkohl scheiden, die weiße Zwiebel klein schneiden. Das Öl in einem Topf erhitzen und die weiße Zwiebel darin glasig anbraten. Mit etwas Gemüsebrühe ablöschen, den Kohl, Kümmel, Lorbeerblätter, Piment, Apfelessig und die Hälfte des Pfeffers dazugeben und unter gelegentlichem Rühren 5 Min dünsten. Danach die roten Zwiebeln und das Schmalz hinzufügen und weitere 10-15 Min garen. Bei Bedarf wieder etwas Gemüsebrühe hinzufügen. In der Zwischenzeit die Äpfel waschen, ggf. schälen und in kleine Stückchen schneiden, in den Topf geben und 10 Min weiter dünsten. Wenn das Gericht wie gewünscht gar ist, abschmecken und zur Seite stellen.

Den Tofu in kleine Würfel schneiden oder zerbröseln. Das Öl in einer Pfanne erhitzen, den Tofu dazugeben und gleichmäßig anbraten.

Das Gericht auf die Teller verteilen, den Tofu darüber streuen. Dazu passen gekochte Salzkartoffeln oder Toastbrot.

Kohl fermentiert

Eine der vielen Arten der Konservierung, neben einer Lagerung in Kälte, ist das Fermentieren. Bei dem Herstellungsvorgang ist Hygiene das oberste Gebot: Zu beachten ist das Ausspülen der benötigten, sauberen Gefäße mit kochendem Wasser und frisch gewaschene Hände.

Zutaten:

- 1 kg Weißkohl ohne Strunk
- 20 g feines Salz ohne Jod und Fluorid (z.B. Meersalz oder Steinsalz)
- ggf. eine kleine, geraspelte Möhre
- wahlweise kleine Mengen Kümmel, Majoran oder Oregano

Zubereitung:

Den Kohl fein hobeln, das Salz darüber streuen, falls gewünscht mit der geschälten und geraspelten Möhre vermengen und ½ Std. ruhen lassen. Danach mit der Hand solange kneten, bis der Kohl Wasser absondert. Zum Schluss ggf. das Gewürz dazugeben und gut vermischen. Das Gemüse in Einweckgläser oder Steingutgefäße füllen. Das Kraut fest andrücken, bis es von der Flüssigkeit bedeckt ist. Einen kleinen Teller sterilisieren (mit heißem Wasser spülen), mit diesem das Gemüse in dem Gefäß bedecken und beschweren. Die Gefäße nicht verschließen, in eine Schüssel stellen und für die ersten Tage bei Zimmertemperatur gären lassen, dabei regelmäßig beobachten.

Durch die Fermentierung tritt Flüssigkeit aus den Gefäßen aus. Diese entsorgen und mit Salzwasser (etwa 20 g auf 1 l Flüssigkeit) ersetzen, damit das Gemüse immer bedeckt ist. Nachdem die starke Gärung abgeschlossen ist (das dauert bis zu 14 Tage), die Gefäße dunkel und kalt stellen. Nach weiteren 4 bis 6 Wochen Fermentierung ist das Sauerkraut fertig und kann als Rohkost oder gekocht verzehrt werden. Regelmäßig auf Schimmelfall kontrollieren und auf Sauberkeit achten!

Das auf diese Art konservierte und aufbewahrte Kraut ist bis zu einem halben Jahr haltbar und wird mit der Zeit immer saurer. Wenn es für das geplante Gericht zu sauer ist, kann es kurz in kaltem Wasser ausgespült werden.

Die während der Fermentierung entstehenden Milchsäurebakterien unterstützen, ähnlich wie bei Joghurt, die Darmfunktion.

Tipps & Tricks für die Fermentierung:

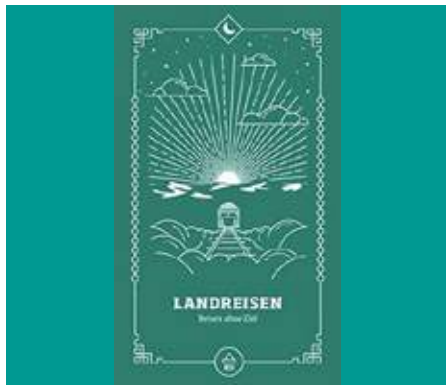
Eine angenehme Menge für die Verarbeitung sind etwa 5 kg Weißkohl mit oder ohne Möhren. Die empfohlene Salzmenge von etwa 20 g je 1 kg Gemüse bleibt unverändert. Auch andere Gemüsesorten können auf diese Art fermentiert werden.

Die oben genannten Gewürze verfeinern das Sauerkraut, was sich vor allem bei Rohkostgerichten bemerkbar macht, können aber bedenkenlos weggelassen werden.

Die Zugabe von Wacholderbeeren gibt dem Sauerkraut eine leicht herbe Note, Lorbeerblätter verlängern den Gärprozess ein wenig.



Lesen



Richard Kaufmann Landreisen: Reisen ohne Ziel

Eine dreitägige Busreise nach Marokko oder doch lieber in wenigen Stunden mit dem Flieger ans andere Ende der Welt? Und kann ein Wochenendtrip nach Bologna, bei dem wir die Hälfte der Zeit im Zug verbringen, wirklich Erholung bieten?

Mit diesen und vielen weiteren Fragen, die unsere herkömmliche Art und Weise des Reisens infrage stellen, setzt sich Richard Kaufmann in seinem Buch „Landreisen – Reisen ohne Ziel“ auseinander. Der Autor nimmt uns mit an die verschiedensten Orte der Welt, lässt uns in fremde Kulturen eintauchen und berichtet mit viel Humor von seinen Erfahrungen und Begegnungen entlang des Weges. Deutlich wird in den kurzen Reiseberichten: Der Weg ist das Ziel und einen festen Plan, wohin uns die Reise führen wird, brauchen wir oft gar nicht. Das Buch ermutigt uns, mal ein bisschen die Kontrolle aus der Hand zu geben und uns so an die schönsten Orte der Welt führen zu lassen, ganz ohne Flugzeug und auch ohne viel Geld auszugeben. Wir werden inspiriert, unsere typischen Reisegewohnheiten zu überdenken, und die Lektüre macht Lust, die Welt erstaunlich komfortabel und klimaschonend auf dem Landweg zu entdecken und die nächste Reise per Bahn oder Bus anzutreten.

Hören



Föllakzoid V

Was ist das? Minimal? Trance? Post-Industrial? Man weiß es nicht. Sicher aber ist so viel:

Föllakzoid aus Chile haben 2007 als psychedelische Krautrockband begonnen und sind im Laufe der Zeit immer minimalistischer, elektronischer und tanzbarer geworden. Auf ihrem neuen Album hat die Band rund um die Filmemacherin Domingæ diesen Stil zur Perfektion vorangetrieben. Dabei passiert eigentlich nicht wirklich viel: „nur“ ein paar minimalistisch treibende Beats, Sub-Bässe, Field Recordings, Drones und die spärlich eingesetzte Delay Gitarre, die kaum als solche wahrnehmbar ist. Doch all diese gezielt eingesetzten Elemente erzeugen einen solchen Sog, dass man direkt auf die – doch sehr spezielle – Tanzfläche geführt wird. Föllakzoid reduzieren sich gekonnt auf das Nötigste. Und damit schaffen sie es, eine Energie zu erzeugen, die sich stellenweise ein bisschen wie eine Hypnose anfühlt.

Da bleibt nur noch zu sagen: Manchmal ist der minimalste Rahmen eben der stärkste Rahmen für Transzendenz.

Sehen



Saim Sadiq Joyland

Haider lebt mit seiner Frau, Bruder, Schwager, deren Töchtern und seinem Vater in Pakistan. Letzterer steht an der Spitze der Familie und setzt sie unter Druck, den traditionellen Vorstellungen zu entsprechen. Haider hat keine Arbeit, seine Frau Mumtaz trägt zum Einkommen bei. Als Haider als Background-Tänzer in einem erotischen Tanztheater angenommen wird, behauptet er aus Sorge vor der Reaktion seines Vaters, er sei Manager. Nur seine Frau ist seine Komplizin und kennt die Wahrheit, muss aber ihre Arbeit aufgeben und frustriert zu Hause bleiben. Das Zweckbündnis zwischen beiden gerät an seine Grenzen als Haider sich in die Transfrau verliebt, mit der er auf der Bühne steht. Sie gerät ins Zentrum seines Lebens, was weniger durch seine Lügen als die Ignoranz seiner Familie unbemerkt bleibt. Als seine Frau schwanger wird und der ersehnte männliche Nachwuchs angekündigt wird, möchten beide aus ihrem Leben fliehen.

Trotz einiger Längen zeugen die Bilder von der drückenden Enge, mit denen sich die Familie zu arrangieren sucht. Im Wechselspiel von Zuneigung, Hilfe, Egoismus und Ignoranz porträtiert Sadiq die Gesellschaft, in der er aufgewachsen ist, und führt die Konsequenzen ihrer Haltung vor.

KJP-AUSBILDUNG JETZT!

DGVT Akademie

Der Bedarf der psychotherapeutischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen steigt deutlich – Du wirst gebraucht!
Du hast dein Studium in Soziale Arbeit, Erziehungswissenschaften, Psychologie ... vor September 2020 begonnen oder abgeschlossen und möchtest Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut:In werden?

Dann bewirb Dich jetzt!

Letzter Ausbildungsstart am DGVT Ausbildungszentrum Münster ·
Windthorststraße 20 · 48143 Münster · voraussichtlich **im Januar 2027**

Mehr Infos unter: www.kjpmuenster.de – wir freuen uns auf Dich!



Stadt an der Murg, in Baden	Stromspeicher (Kurzwort)	Ährenborste	Stadt in der Schweiz		Ratsherr	Storch in der Fabel		Verfall, Zusammenbruch	Stadt in Niedersachsen		Audioanteil an einer TV-Filmproduktion		Brandrückstand	Nachahmung	die Sonne betreffend	Tropenbaum		nah
								günstige Reisezeit										hervorrufen, verursachen
östr.: Meerrettich					Liege ohne Rückenlehne						sagenh. Insel im hohen Norden		Küstenvogel				4	
span. Inselgruppe			9					Kiefern-gewächs		Roman m. aufregender Handlung								
					veraltet: Held, Krieger		Bergwerk						Rüssel-tier dt. Mimin (Anja)					
eh. Handwerker-vereinigung	Prüfung		Weis-sagung Fluss in München							Lendenstück		asiat. Kampfsportart						
							Getreide-bündel		Liebelei						Hülsen-frucht		Sitz-streik (amerik.)	
Bew. e. östr. Bundeslandes		knabbern		diagonal gespiel-ter Ball b. Tennis		äußerst schöpferischer Mensch						ugs.: einwandfrei			veraltet: Ameise			
Imbissstube									Strom der Pyrenäenhalbinsel									
							Tonerde zur Farbenherstellung	leichte Ver-tiefung						Fluss in Südtirol		engl.: Baum		ein Zahl-wort
Unbeweglichkeit	durch-sichtiger Stoff		Befugnis		Beauf-sichtigung, Schutz						Wieder-käuer		eine Baitin					
it. Modedesigner (Gianni) † 1997								Luft holen		Regen-wasser-behälter								
					Verhält-niswort	wohl-erzogen								Fenster-vorhang	türk. Anis-brannt-wein		Zitter-pappel	
vielfache Grammy-Preisträgerin (Norah)		bitter-kalt		ohne Ver-packung					die Alpen betref-fend		engl.: Bild-schirm							
Unter-richtender						eh. morn-genländ. Herr-scher		Vorname der Krimi-autorin Christie †								Grazie, Liebreiz		Kurort am Chiem-see
				Sinnes-organ		Teil des Halses						schwer-fällig		deutscher Putschist † 1922 Frauennamen				
männl. Vorname	weibl. Kose-name		Sultans-name lat.: Fall						Ost-germanenvolk		Sport-übungs-leiter							
Helligkeit, Beleuchtung		5				bayer.: junges Mädchen		fielern nach, ver-langen						Mediziner			Trauben-ernte	
					Stadt in Burgund Fluss in Polen						Misch-farbe						8	
dazu, oben-drein		religiös verehren		Gebirge in Marokko Burg eines Nagetieres				Ziererei		beurtei-len				drohen-der Hunde-laut	Stadt in West-falen		vier-stellige Zahl	
Main-zuffluss						Schutz-heiliger Englands												Krach machen, randa-lieren
Zeichen staatl. Macht (Mz.)										Sekret abson-derndes Organ		essbares Stück v. Rinder-magen						
Inhalts-losigkeit	flüssige Speise-würze		Kurort männ-licher Hund			Früh-lings-monat		nicht dick Mutterboden enthaltend							Spiel-leitung bei Film und TV		Verband von Säu-ge-tieren	
					im Hinter-halt liegen Teil d. Pfer-degeschirrs							Nervo-sität Künstler-entgelt						
heftiger Fall						Stadt in Süd-amerika					Rasen-pflanzen							6
Ohren-robbe								alt-römische Silber-münze							bayer. und österr.: Hefe			
						Schwert-lilie					3	Kranz, Strauß						
bayer. Boden-see-stadt		ugs. spaßhaft: Dummkopf		2				Bewe-gungs-form							Paradies-garten			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----



Gemäß § 1592 Nr. 1. BGB (Bürgerliches Gesetzbuch) ist Vater eines Kindes der Mann, der zum Zeitpunkt der Geburt mit der Mutter des Kindes verheiratet ist. Diese Regelung stammt ursprünglich aus dem römischen Recht. Diese pater-est-Regel sollte verhindern, dass ein Kind keinen Vater hat. Es handelt sich letztlich um eine Fiktion.

Die **Anfechtung** der Ehelichkeit, beziehungsweise das Nichtbestehen der Vaterschaft, kann der fingierte Vater und die übrigen Antragsberechtigten **nur innerhalb von zwei Jahren** ab Kenntnis der Umstände, die gegen seine Vaterschaft sprechen, vornehmen (§ 1600 b BGB). Diese Frist, die zuvor noch kürzer war, gilt seit 1961. Ursprünglich stand das Anfechtungsrecht nur dem Ehemann zu, später wurde es auf das Kind und noch später auf die Mutter erweitert.

Das Bundesverfassungsgericht hat nach Vorlage eines konkreten Falles durch ein Amtsgericht – Familiengericht – entschieden, dass diese Zweijahresfrist mit dem Grundgesetz vereinbar ist. Die Entscheidung datiert vom 4.12.1974 (BVerfGE – Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts 38, 241).

Der vorliegende Familienrichter des Amtsgerichts hätte in seinem Fall die Anfechtungsklage des Kindesvaters als verspätet zurückweisen müssen, weil er die gesetzliche Zweijahresfrist für die Anfechtung nicht eingehalten hatte, sondern mit Rücksicht auf die noch bestehende Ehe mit der Kindesmutter gewartet hatte. Der vorliegende Richter des Amtsgerichts begründete seine Bedenken gegen die Verfassungsmäßigkeit der Zweijahresfrist für die Anfechtung unter anderem damit, dass diese Frist das Schutzgebot aus Art. 6 GG (Grundgesetz) verletze, wonach es dem Staat verboten sei, sich in gesunde oder gefährdete Ehen einzumischen.

Das Bundesverfassungsgericht argumentierte dagegen, der Staat greife nicht unmittelbar durch die Zweijahresfrist in den Bestand von Ehe und Familie ein; die Gefährdung der Ehe sei letztlich durch das Verhalten der Frau ausgelöst worden, die mit ihrer Untreue die Ehe belastet habe. Dem Kind könne ein längeres Zuzwarten nicht zugemutet werden; es sei nicht zu seinem Wohl, seinen Personenstand länger in der Schwebe zu halten.

Die geltende Regelung entspreche einer angemessenen Abwägung der Interessen von Ehemann und Kind.

Anzeige

**GEMEINSAM.
FÜR PREUSSEN.**



KÄMPFEN. SIEGEN. JUBELN.



Schlussakkord

Liebe Leser*innen,

es dauert 26 Stunden bis das neue Jahr 2024 überall auf der Welt angekommen ist, denn solange dauert es, bis ein neuer Tag alle Zeitzonen durchlaufen hat. Der Jahreswechsel beginnt auf den Line-Inseln (Kiribati), wenn es bei uns erst 11 Uhr am 31. Dezember ist. In Neuseeland, wenn es bei uns 12 Uhr mittags ist, in Moskau und der Türkei wenn es bei uns 22 Uhr ist. Kuba, Jamaika und viele Staaten der USA ziehen um 6 Uhr nach, um 11 Uhr feiert man auf Hawaii. Den Abschluss bilden die Baker- und Howlandinseln, die erst um 13 Uhr in das neue Jahr starten. Ich finde es interessant, Silvester einen Blick über den Zeitzaun der Welt zu werfen und dabei festzustellen, dass in vielen Ländern der Erde die Menschen schon schlafen gegangen oder noch gar nicht aufgestanden sind, wenn wir fröhlich „Silvester“ feiern.

An Silvester haben wir uns mit Familie, Freunden und guten Bekannten vom alten Jahr verabschiedet. Der Rückblick auf's alte Jahr hatte für jeden von uns unterschiedliche Akzente: Für manche ging ein Jahr zu Ende, das sie gerne beibehalten hätten, weil es eine Reihe von schönen Höhepunkten hatte, emotionale, rationale oder überragende, die man gerne festgehalten hätte. Für andere war es genau das Gegenteil: Kummer, Ärger und Verdruss oder nichts Besonderes, sodass man Silvester die Tür erleichtert zugemacht hat.

Das vergangene Jahr hat uns eine Menge Probleme ins 2024er-Haus gebracht:

- Krieg in der Ukraine, die sich seit dem 24. Februar 2022 gegen die kriegerische Aggression von Russland, die grauenhafte Zerstörungen auch im zivilen Bereich mit sich bringt, zur Wehr setzt und von vielen westlichen Staaten ideell und finanziell unterstützt wird.
- Millionen von Flüchtlingen, die aus der Ukraine, aber auch aus einer ganzen Reihe von anderen Ländern in der westlichen Welt ein neues Zuhause, vor allem aber Ernährung suchen. Die westlichen Länder sind damit seit langem überfordert und schotten sich zum Teil ab.
- Klimawandel, dessen Gefahren weltweit bedrohlich sind. Seit mehreren Jahren und auch im vergangenen Jahr trifft sich die Weltklimakonferenz der Vereinten Nationen in Dubai, wo sich vom 30. November bis zum

12. Dezember 2023 70.000 Forschende, Expert*innen sowie Politiker*innen aus 200 Ländern mit der Frage befassen, wie man die Erwärmung der Erde, die langfristig lebensbedrohlich ist, verlangsamen kann oder ihr beugen.

Wenn Sie in diesen Tagen die „draußen!“ in die Hand nehmen, haben Sie schon einige Schritte ins neue Jahr getan. Ich wünsche zwischendurch schon für 2024 alles Gute, denn es liegt mit diesem Schaltjahr noch eine gute Zeit vor Ihnen. Der erste Gedanke könnte sein: „Was habe ich mir zur Jahreswende 2022 alles vorgenommen und was habe ich nicht umgesetzt?“ Nach dieser „Bestandsaufnahme“ für das vergangene Jahr ist es Zeit, tief Luft zu holen und für das neue Jahr neue Akzente zu setzen: Das fängt in der Familie an, geht zu Freunden und guten Bekannten, geht auch in die Nachbarschaft und ist vor allem bei Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, die arm, krank oder einsam sind. Hier ist es ganz wichtig, einen Zeitplan zu machen und festzulegen, wie und wann wir 2024 helfen wollen. Wenn wir das schaffen, können wir Ende 2024 tief durchatmen.

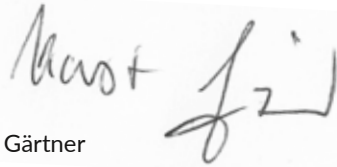
Liebe Leser*innen, ich hoffe, dass ich mit meinen Anregungen zum Rückblick auf die Vorsätze des Jahres 2023 bei Ihnen keine empfindliche Stelle getroffen habe. Ich denke, es ist einfach wichtig, dass wir Vorsätze auch umsetzen, denn letztlich bringen sie uns mit Hilfe der Menschen, die es angeht, ein Stück weiter.

Ich wünsche Ihnen zum neuen Jahr, dass das alte schnell verfliegt, wenn es Ihnen keinen Rückenwind gegeben hat und dass Sie gut hineingekommen sind in das neue Jahr. Möge das neue Jahr Ihnen Glück und Freude bringen sowie Gesundheit und Zufriedenheit.

Bleiben Sie gesund!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Horst Gärtner



Anzeige

Alles, was sauber macht



nettesheim
die Hygienespezialisten

- Gebäudereinigungsbedarf
- Hygienepapiere
- Reinigungsmittel
- Herstellung und Vertrieb

Unser großer Hygienefachmarkt ist für Gewerbe und Privat Mo.-Do. von 8 - 16:45 Uhr und Fr. von 8 - 13:15 Uhr geöffnet.

Gustav-Stresemann-Weg 48 · 48155 Münster · Tel. 0251 / 686 13-0 · Fax 0251 / 686 13-29
www.nettesheim.de · email: info@nettesheim.de

Auflösung der Dezember-Ausgabe

■ ■ ■ ■ H ■ ■ G ■ ■ I ■ A ■ ■ ■ ■ R ■
I N D I A N E R ■ W A R N L A M P E ■
■ A U R A ■ R A S E N ■ D ■ K A L L A ■
■ C A R R E L L ■ N ■ B R O T L A I B ■
S H L ■ K ■ A ■ M I E R E ■ E ■ E N G ■
■ H ■ F U S S W E G ■ A ■ B U E R G E ■
F I G A R O S ■ R ■ D U E R R ■ R ■ T ■
■ L ■ L ■ H ■ K L A U E ■ I ■ J E N A ■
■ F O L K L O R E ■ Z ■ N E B E N A N ■
N E S S I E ■ A ■ B E L E G ■ N ■ E ■
■ T ■ S ■ U N G E N A U ■ M E S S E ■
■ D I S T A N Z ■ L ■ S E M E S T E R ■
R A A B E ■ G ■ A L T A R ■ I ■ A L B ■
■ H ■ A ■ K A I R O ■ G ■ R E G E N T ■
■ M O H A I R ■ M ■ A N G E R ■ T ■ E ■
K E R N ■ C ■ B I L L E ■ D ■ E T U I ■
■ ■ D ■ A H L E N ■ I ■ G E W U E H L ■
■ W E L P E ■ U ■ D A R A N ■ P ■ R ■
R A N ■ F R A G L O S ■ T ■ F E L G E ■
■ L ■ W E N D E ■ N ■ S T E I N A L T ■
K R A U L ■ L ■ R A U P E ■ B ■ B A U ■
■ O ■ C ■ E I D E R ■ I ■ G E W E S E ■
■ S E H N I G ■ I ■ M O S E L ■ R ■ D ■
U S U S ■ G ■ E H R E N ■ B ■ K N I E ■
■ R ■ F E R N E ■ G ■ T A C O ■ N ■
■ B O T A N I K ■ B A N A L ■ M A D E ■
■ A P E R ■ T E E ■ I ■ B L E I B E N ■
■ R A E N Z E L ■ I N P U T ■ K A R T ■

Terpentin (1-9)

Wir brauchen ständig!

Es gibt Dinge, die kann man immer gebrauchen – unabhängig von Jahreszeit und besonderen Festen. So ist das bei uns auch. Wenn Sie etwas übrig haben oder uns unterstützen möchten, haben wir ein paar Vorschläge aufgelistet mit Artikeln, die immer gebraucht werden.

- Wasser (mit oder ohne Sprudel)
- Kaffee, Zucker, Kaffeeweißer
- Verbandsmaterial, Pflaster, Wunddesinfektionsspray
- haltbare Konserven oder Gläser: Wurst, Fisch, Marmelade,
- Honig, Nusscreme, Eintöpfe, Heißwürste, Nudeln,
- eingemachtes Obst und Gemüse, Tomatensaucen
- Schokolade, Plätzchen/Kekse, Bonbons, Weingummi
- Tabak, Blättchen, Zigaretten, Feuerzeuge
- Rucksäcke, Zelte, Isomatten

Unser Spendenkonto
draußen e.V.
Sparkasse Münsterland Ost
IBAN DE45 4005 0150 0000 0338 78

... im Moment haben
wir besonderen
Bedarf an:
**Wasser, haltbaren
Lebensmitteln und
Kaffee**

Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus

draußen! e.V.
Von-Kluck-Straße 15
48151 Münster

Telefonisch: 0251 / 4828018 (Sozialarbeit)
0251 / 4909118 (Verwaltung, Redaktion)

info@strassenmagazin-draussen.de
www.strassenmagazin-draussen.de

Öffnungszeiten:

Mo, Mi, Fr 10.30 - 15.30 Uhr,
Di 10.30 - 13.30, Do 13.30 - 15.30 Uhr



WIR SIND OBDACHLOS



Effie, Quinn und Kniffel

Art: Kaninchen, Zwergrexex

Alter: 1,5 Jahre (geb. 2022)

Effie, Quinn und Kniffel kamen aus einem Tierschutzfall zu uns. Die drei sind ein echtes Dreamteam und werden deshalb nur gemeinsam in ein neues Zuhause vermittelt. Sie sind wirklich Zwerge und wiegen nur etwas über 1 kg.



Effie ist eine aufgeschlossene, zutrauliche Häsin, die Aufmerksamkeit und Streicheleinheiten sehr genießt. Sie ist neugierig und aktiv und freut sich über ein abwechslungsreiches Gehege. Leider ist Effie Zahnpatientin; die meisten ihrer Backenzähne mussten bereits gezogen werden. Quinn zeigt sich zunächst Menschen gegenüber eher zurückhaltend. Er braucht Zeit, um Vertrauen zu fassen. Kennt er einen, genießt er aber vorsichtig sanfte Streicheleinheiten. Kniffel ist der Dritte im Bunde der Zwergrexex. Er ist ein sehr soziales Kaninchen und kommt in der Gruppe prima zurecht. Rassebedingt suchen sie ein Zuhause in Innenhaltung, eine Außenhaltung kommt nur mit beheiztem Innenraum in Frage.

Tel. 0251 32 50 58
kaninchen@tierfreunde-ms.de
www.tierfreunde-ms.de

Perle

Alter: circa 7 Jahre

Perle ist eine circa sieben Jahre alte Katzendame. Sie hat eine freundliche Aus-

strahlung und eine sehr menschenbezogene, gutmütige Art. Dadurch schafft sie es, dass jede*r sein* ihr Herz für Katzen entdeckt und öffnet. Sie ist noch recht spielfreudig, liegt aber auch gerne mit ihren Menschen auf dem Sofa oder ruht sich auf dem Kratzbaum aus.

Wir möchten sie gerne als Einzeltier in einen ruhigen Haushalt vermitteln. Sie sollte die Möglichkeit haben, auf einen abgenetzten Balkon zu gehen.

Tel. 0251 846 97 57
info@katzenhilfe-muenster.de
www.katzenhilfe-muenster.de



Hier könnte Ihre Werbung stehen:



Anzeige schalten und helfen

Rechtsanwältin
Annette Poethke

Fachanwältin
für Familienrecht

Tätigkeitsschwerpunkte:

**Eherecht
Miet - und Pachtrecht
Verkehrsrecht**

Interessenschwerpunkte:

**Arbeitsrecht
Erbrecht**

Hüfferstraße 8 | 48149 Münster

Tel.: 0251-511023 und 511024 | Fax: 0251-57606



Was macht die fairTEILBAR?

313 kg genießbare Lebensmittel werden pro Sekunde weggeworfen – allein in Deutschland! Das wollen wir ändern.

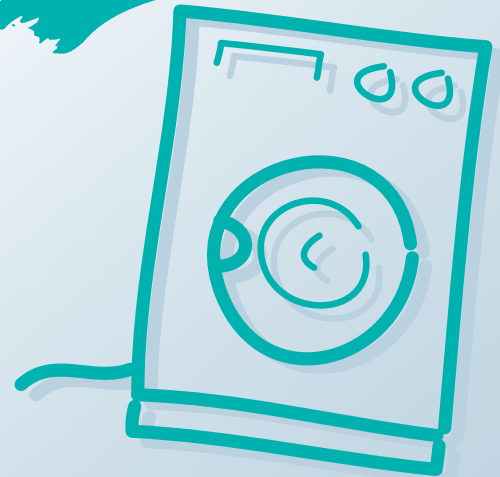
Wir retten bei der Nachernte auf dem Acker, beim Großhandel oder in der lokalen Bäckerei, machen große Mengen geretteter Lebensmittel in unserer Manufaktur haltbar und sensibilisieren z. um Beispiel auf Workshops oder Festivals für das komplexe Thema.

Die geretteten Lebensmittel wollen wir ALLEN Menschen zugänglich machen – das erreichen wir mit unserem solidarisches Bezah-Prinzip „Pay What You Feel“ („Zahl was es dir wert ist“ oder „Gib was du kannst“).

Du findest uns an der Hammer Straße 60, genau gegenüber von der Josefskirche. Wir haben Di-Do 10-18 Uhr, Fr 14-18 Uhr, Sa 10-14 Uhr geöffnet.

Wir freuen uns auf dich!

CHANCE e.v.



www.chance-muenster.de

Möbel und Trödel

2. Hand-Möbel · Porzellan · Bücher
Glas-Accessoires · Trödel · u.v.m.

Möbel-Trödel Friedrich-Ebert-Str. 7/15, Tel.: 62088-10

Mo.-Fr.: 9.30 - 19.00 Uhr, Sa.: 9.30 - 16.00 Uhr

Impressum

Herausgeber
draußen! e. V.

Von-Kluck-Straße 15, 48151 Münster
www.strassenmagazin-draussen.de
0251 / 490 91 18
info@strassenmagazin-draussen.de

Vorstandsvorsitzender: Carsten Peters
Geschäftsführerin: Anke Käfer

Redaktion: : Horst Gärtner (V.i.S.d.P.), Natalie Remmer
redaktion@strassenmagazin-draussen.de

Sozialarbeit: Niklas Brandt, Nail Veliji
sozialarbeit@strassenmagazin-draussen.de
0251 / 482 80 18

Autor*innen:

Christian Beck, Linda Lütkes, Daniela Caixeta Menezes,
Kai Kommentar, Klaus Köster, Roman Sudeck, Matze,
Christian Buller, Susanne Wasielewski,
Dr. Christof Spannhoff, Anna Anis, Patrick Brillert,
Natalie Remmer, Annette Poethke, Horst Gärtner

Fotos, Illustrationen und Abbildungen:

Tilman Dominka, Bundesregierung/Steffen Kugler,
Stadt Münster/MünsterView, Heiner Witte, unsplash,
Christian Beck, Zugvögel - Grenzen überwinden e.V.,
Daniela Caixeta Menezes, Marion Erfort, Johannes-Hospiz,
Christian Buller, Susanne Wasielewski, pixabay

Titelbild: Tilman Dominka

Korrektorat: Carola Faryn, Charles Ebert,
Henriette Oppmann, Steffen Uphues

Rätsel: Rätselagentur
KANZLIT, www.kanzlit.com

Layout: Claas König, Maike Nathaus

Druck: Wieggedruckt
Druck- und Verlagshaus Wiege GmbH

Auflage: 7.000

Spendenkonto: draußen e.V.
Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE45 4005 0150 0000 0338 78
BIC WELADED1MST

Wir danken allen Spender*innen!

**Artikel, die namentlich gekennzeichnet
sind, geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.**

draußen!

UNSER SPENDENKONTO:

DRAUSSEN E.V.

IBAN: DE45 4005 0150 0000 0338 78

SPARKASSE MÜNSTERLAND OST

KAUF WUNSCH STELLEN WIR IHNEN GERNE EINE SPENDENBESCHEINIGUNG AUS!

NEU
Florians
 witziges
RÄTSEL-KARUSSEL
 ...für Leute und alle anderen

SONDERAUSGABE
 Nur für den
Strassenverkauf

WER STEHLT MIR DIE SHOW?

Warum? Existenzielle Rätsel
Im Dutzend ca. 12
Hoppla: Rätsel fürs Hinfallen
garantiertes Duzen auf
jeder zweiten Seite
Huhu, hier bin ich.
Rätsel für Anwesende.

Deutschlands
 schlauesten
MENSCH

BEILAGEN
 Kleines Rätsel-Karusell für Handgröße bis M
 Kartoffeln

KOMPLIMENTE
 USCHI GLAS
 FRÜHER
 STOFFTASCHEN-TÜCHER
 ÄCHZEN
 GELENKE
 BANK-DIREKTOR*IN

NEU
Bills
 witziges
RÄTSEL-KARUSSEL
 ...zum irgendwohin legen

SONDERAUSGABE
 NUR FÜR DEN STRASSENVERKAUF

WER STEHLT MIR DIE SHOW?

Wichtig gemütliche Rätsel
Jetzt auch vegan
10 Seiten blanko Rätsel
 (zum selber Ausdenken)
Gesunde Rätsel (garantiert unschädlich)
Eine verschiedene Rätsel Sorte

Deutschlands
 schlauesten
MENSCH

SILBER
 NICHTS
 OSTPREUSSEN
 HAUSTELEFON
 DÖRR-
 SITZEN
 TISCHBECKE

Das Rätselheft aus „Wer stiehlt mir die Show?“ könnt ihr bei unseren Verkäufer*innen erhalten!

Mit dem Kauf dieses Hefts trainierst du nicht nur deine Gehirnzellen, sondern auch deinen Herzmuskel. Der komplette Gewinn dieses Rätselhefts fließt in die richtigen Geldbeutel:

Pro verkaufte Ausgabe landen mindestens 1,25 Euro bei dem*der Verkäufer*in.

Eine gute Nachricht für alle Bill Kaulitz-Fans: Das Rätselheft der vorherigen Staffel könnt ihr auch noch bekommen!

stread
 MAGAZINE



STRASSEN-MAGAZINE ZUM SCROLLEN!

Ab sofort kannst du in vielen Städten Straßenzeitungen auch digital kaufen! Und on top kriegst du STREAD: Exklusive Interviews, Sonderfolgen deiner Lieblingspodcasts, spannende Artikel und noch spannendere Gewinne.

Scanne einfach den QR Code und tue Dir und obdach- & mittellosen Menschen etwas Gutes

Wir sind mit dabei!

Fragt einfach bei euren Verkäufer*innen nach, ob sie schon den QR-Code zum Scannen haben!

draußen!